Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 46 (1901)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

46. Jahrgang. 1901.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 1 Erscheint jeden Samstag. 5. Januar.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1901 K. 810. BERN

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.
Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Was wir wollen. I. — Über die Kunst des Unterrichtens. II. — Das pädagogische Ausland. I. — Stimmen der Presse über die Unterstützung der Volksschule durch den Bund. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen. — Literarische Beilage Nr. 1.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des Jahres empfehlen wir die

„Schweizerische Lehrerzeitung"

— halbjährlich Fr. 2. 60, jährlich 5 Fr. —

und die

„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift"

— für Abonnenten d. Lehrerzeitung 2 Fr., einzeln 4 Fr. —

angelegentlichst zum Neuabonnement und zur weitern Verbreitung.

Die **„Schweizerische Lehrerzeitung"** wird im nächsten Jahr als regelmässige Beilagen enthalten:

1. Die **Literarische Beilage**, Bücheranzeigen und -Besprechungen gewidmet.
2. Die **Praxis zur Volksschule**, Mitteilungen aus der Schulpraxis, Lehrproben und eine neue Serie von **Zeichnungen nach der Natur, Pflanzenornamenten** u. s. w., enthaltend.
3. Die **Mitteilungen des Pestalozzianums**, vornehmlich die Veranschaulichungsmittel berücksichtigend.
4. Die ☛ **Monatsblätter für das Schulturnen.** Von einer Kommission des Schweiz. Turnlehrer-Vereins redigirt, werden diese Blätter, je 1 Bogen stark, dem **praktischen Turnbetrieb auf allen Stufen** ihre Aufmerksamkeit schenken.

Trotz dieser **bedeutenden Erweiterung** wird das **Abonnement** der **„Schweizerischen Lehrerzeitung"** das **nämliche** bleiben, wie bisher. Wir hoffen, eine neue **Vermehrung der Abonnentenzahl — 4000** sollten es sein — werde es ermöglichen, nicht blos die **Bildnisse** von Kollegen und Schulmännern, weiter zu führen, sondern auch die geplante **illustrative Darstellung von Schulhäusern** (Ansichten, Grundpläne) zu verwirklichen.

Es ist unser ernstes Bestreben, die **„Schweizerische Lehrerzeitung"** und die **„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift"** so vielseitig und anregend als möglich zu gestalten; darum bitten wir die Freunde und Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins, uns hierin kräftig zu unterstützen durch

Mitarbeit und **Abonnement.**

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt. Anzeigen bis Donnerstag morgen erbeten.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 4¼ Uhr Übung. Vollzählig! Nachher Generalversammlung.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, 7. Januar, abends 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus.

Lehrerturnverein Zürich. Übung Montag, den 7. Januar, Kantonsschule.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Übung Dienstag, 8. Januar, Hirschengraben.

Lehrerverein Zürich. — Methodisch-pädagogische Sektion. Mittwoch, den 9. Januar, abends 6¼ Uhr, im Hochschulgebäude, Auditorium Nr. 4 (1. Stock). Thema: Experimentelle Psychologie.

Konferenz des Bezirks Liestal. Donnerstag, 10. Januar, 10 Uhr in Füllinsdorf. Tr.: 1. Lehrübung von Herrn Börlin in Ziehen: Anschauungsunterricht mit der 2. Klasse. 2. Eröffnungswort. 3. Besprechung der Lehrübung. 4. Vortrag von Hrn. Biedermann in Pratteln: Kartographie und Reliefarbeit. 5. Vortrag von Hrn. Handschin in Liestal: Über Zwergobstbau. 6. Mitteilungen von Herrn Schulinspektor Brunner. 7. Wahl des Vorstandes. 8. Verschiedenes.

Schulverein Seerücken. Jahresversammlung Donnerstag, 10. Januar, 2½ Uhr, im Sekundarschulzimmer (Sonne) Hüttwilen.

Schulverein Egnach. Monatsversammlung Freitag, 11. Januar, nachm. 3 Uhr, im Schulhaus Ringenzeichen. Tr.: 1. Referat von Hrn. Eggmann, Roggwil: Wie kann sich der Lehrer die Fähigkeit, gut zu unterrichten, am besten aneignen? 2. Diverses.

Pestalozzifeier Bern. Samstag, 12. Januar, 4 Uhr, im Café des Alpes. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Vetter: Kirche und Schule im neuen Jahrhundert. Nachher musikalisch-dramatische Unterhaltung.

☛ **L'Expéditive**

Der Hektograph der Zukunft.

Von einem Originale ca. 150 saubere Abzüge. Kein Auswaschen mehr. Ganz dünnflüssige Spezialtinte. Man verlange Prospekte und Probeabzüge. [O V 300]

Jean Kläusli-Wilhelm,
7 Waisenhausquai **Zürich I** Waisenhausquai 7.

G. Eichler, Kunst-Anstalt.
Gegründet 1835 [OV 132]
Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133
Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.
Spezialität: Portrait-Büsten für Schulen.
Lehrer, Schulen und Institute erhalten auf Anfordern kostenfrei den neuen illustrirten Katalog 1900.

Lehrer gesucht
für alte Sprachen, Deutsch, Geschichte und Geographie in ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz. Gehalt nach Uebereinkunft. Es wird kein gelehrter Philologe, sondern ein **praktisch-tüchtiger** Lehrer verlangt.
Anmeldung mit curriculum vitae, Zeugnisabschriften und Photographie (letztere unerlässlich) an Zag **1668 Rudolf Mosse, Zürich.** (Zag. 1668) [O V 3]

[O V 554]

Kunstwerke allerersten Ranges
2 goldene Medaillen und I. Preis
Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, ganz direkter Versand ab Fabrik.
[O V 302]

Zu kaufen gesucht:

Ein Harmonium zum Schulgebrauch. Offerten mit Preisangabe und Beschreibung unter Chiffre **H 2092 W** an **Haasenstein & Vogler, Winterthur.** [OV 6]

Meyers und Brockhaus'

Konversationslexikon

kauft zu den höchsten Preisen **Werner Hausknecht,** in **St. Gallen.** [O V 546]

Mit dem grössten Beifall aufgenommen:
II. Auflage von
Werner:
„Verwertung der heimischen Flora für den Freihandzeichenunterricht"

nebst einem vorbereitenden Teil und Text, 52 Tafeln gr. Folio in reichem Farbendruck und streng methodischem Aufbau. Ein **modernes** Vorlagenwerk für allgemein bildende und gewerbliche Schulen. Preis 20 M. [O V 651]

Die I. Auflage war in vier Monaten vergriffen.

Ansichtssendungen gerne. Bestellung zu richten an
H. Werner, Elbing, Westpreussen, Inn. Georgendamm 9.

Gelegenheitskauf.

Ein gebrauchter, sehr gut erhaltener **Blüthner-Flügel** für 700 Fr., passend für **Gesangvereine** etc. [O V 440]

Offerten erbeten unter Chiffre O F 4385 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Welche [O V 660]

Lehrerfamilie

würde auf nächstes Frühjahr ein 12 jähriges Mädchen gegen angemessenes Kostgeld zur Erziehung bei sich aufnehmen?

Offerten sub O. L. 660 befördert die Exp. d. Bl.

Jucker-Wegmann,

Zürich
Schifflände Nr. 22
Papierhandlung en gros.
Grösstes Lager
in Schreib- und Postpapieren, Zeichnenpapieren, Packpapieren,
Fabrikation von Schul-Schreibheften; Kartons u. Papiere für den Handfertigkeits-Unterricht. [OV 383]

Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

[O V 629]

Pianos u. Harmoniums

Beste **Fabrikate** des In- und Auslandes in allen Preislagen, Auswahl 70—80 Instrum. Generalvertreter für die ganze Schweiz der berühmten **Carpenter Harmoniums,** wundervoller Ton. Grosser Rabatt für Lehrer. Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur.

F. Pappé-Ennemoser,
(OH3858) Kramgasse 54, **Bern.** [OV108]

Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des Schuljahres 1901/1902 ist an der Primarschule **Oerlikon** die neugeschaffene neunte Lehrstelle (Ratifikation durch die Schulgemeinde vorbehalten) zu besetzen. (O F 5793) [O V 659]

Bewerber, auch Lehrerinnen, welche im Besitze des zürcherischen Lehrerpatentes sind, wollen ihre Anmeldungen bis am 8. Januar 1901 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn A. Enderli in Oerlikon, einreichen, welcher auch über die Besoldungsverhältnisse Auskunft erteilen wird.

Oerlikon, 23. Dezember 1900.

Im Auftrage der Schulpflege:
Der Aktuar: **Emil Bernhard.**

Ausschreibung von zwei Lehrstellen am kantonalen Technikum in Winterthur.

Am kantonalen Technikum in Winterthur sind auf Beginn des Schuljahres 1901/1902 neu zu besetzen:

a) die infolge Hinschieds des bisherigen Inhabers erledigte Lehrstelle für *Handelswissenschaften, Nationalökonomie und verwandte Fächer.*

b) die durch Regierungsratsbeschluss vom 24. Dezbr. 1900 neu kreirte Lehrstelle *für neue Sprachen, elementare Handelsfächer m. Handelspraxis.*

Die Lehrverpflichtung beträgt 26 wöchentliche Unterrichtsstunden. Die Jahresbesoldung besteht aus Grundgehalt und Alterszulagen. Ersterer wird innerhalb der Grenzen von Fr. 4000 und Fr. 4800 bestimmt; ausnahmsweise kann derselbe auch höher bemessen werden. Die Alterszulagen betragen Fr. 300.— nach 6, Fr. 600 nach 12 und Fr. 900 nach 18 Dienstjahren. (O F 5813) [O V 4]

Schriftliche Anmeldungen mit Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung, eventuell über die bisherige Lehrtätigkeit, sind bis 20 Januar 1901 der Erziehungsdirektion, Herrn Reg. rat Locher in Zürich, einzureichen.

Zürich, den 27. Dezember 1900.

Die Erziehungsdirektion.

Verkehrsschule St. Gallen.

Fachschule

mit den **besonderen Abteilungen** für
a) Eisenbahn-Dienst, b) Post-Dienst, c) Telegraph- und Telephon-Dienst, d) Zoll-Dienst.

Die Ausbildung umfasst einen **obligatorischen** Unterrichtsgang von **zwei Jahren**; sie schliesst an die absolvirte zweite Klasse einer Real- oder Sekundarschule an.

Unterrichts-Gegenstände: a) *Allgemeine Fächer:* Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Rechnen, Physik, Geschichte, Geographie, Stenographie, Kalligraphie. b) *Berufliche Fächer:* Eisenbahndienst, Postdienst, Telegraphie, Zolldienst, Warenkunde, Gesetzeskunde.

Der Unterricht bietet mithin eine gründliche **Erweiterung und Befestigung der allgemeinen Bildung,** sowie die eingehende und **rationelle Einführung in den Betrieb und die Erfordernisse der verschiedenen Dienstzweige.**

Aufnahmebedingungen: Die Aspiranten müssen sich über befriedigende Absolvirung der zweiten Klasse einer Real- oder Sekundarschule oder sonst über entsprechende Vorbildung, sowie durch **besonderes ärztliches Zeugnis** (nach Formular der Schule) **über völlige Gesundheit ausweisen.**

Sie müssen ferner der deutschen Sprache genügend mächtig sein, um dem Unterrichte folgen zu können.

Die Schüler schweizerischer Nationalität zahlen kein Schulgeld. (Zag. G 1364.) [O. V. 576.]

Die Schüler erhalten auf Wunsch **Kost** und **Logis** im städtisch-kantonalen **Schülerhaus,** für Kantonsangehörige zum **Preise von Fr. 500.—,** per Jahr (Kantonsfremde Fr. 550.—, Ausländer Fr. 600.—) per Jahr.

Beginn des nächsten Schuljahres Montag d. 5. Mai 1901.

Anfragen und Anmeldungen wolle man richten an
Die Direktion:
Wild.

NB. Aspiranten, welche die deutsche Sprache noch nicht genügend beherrschen, treten am besten schon *im Herbst* in die bestehende *Spezialklasse für Fremdsprachige* ein, um im Frühjahr genügend vorgebildet als ordentliche Schüler aufgenommen werden zu können.

Praktische Anleitung zur leichten Erlernung der einfachen Kleidermacherei

von Frau **Hagen-Tobler.**
Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr 4. Auflage. 4 Fr.
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Stellvertretung

gesucht an die Fortbildungsschule Lengnau (Aargau) von Ende Januar bis April. Anmeldungen mit Beilage der Studienausweise nimmt entgegen [O V 7]

Die Schulpflege Lengnau.

Ausstopfen

von Tieren aller Art, Lager **naturwissenschaftlicher Lehrmittel** für Schulen und Museen. Kataloge gratis.

G. C. M. Selmons,
Naturhistorisches Institut,
[O V 410] **Latsch** (Schweiz).

Der Ausverkauf meines Lagers von Schulmaterialien aller Art zu ganz bedeutend ermässigten Preisen dauert fort, so lange Vorrat. Warenverzeichnis, auch Muster, stehen gerne zu Diensten.

T. Appenzeller-Moser,
Basel, [O V 25]
Dornacherstrasse 74.

Hermann Burger

Bayreuth Bayern,
empfiehlt
Harmonium
für
Hausmusik,
Kirchen,
Schulen, Vereine
etc.

[O V 33]
Preisliste frei.

Adelrich Benziger & Cie.

in Einsiedeln
empfehlen sich für Anfertigung
[OV649] von
Vereinsfahnen.
Grösstmöglichste Garantie.
Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
EIGENE Stickerei-Ateliers.

„Verbesserter Schapirograph".

Patent Nr. 6449.

Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten,** Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** [O V 8]

Patentinhaber:
Papierhandlung **Rudolf Fürrer,** Münsterhof 13, **Zürich.**

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko

Ernstes und Heiteres.

Monatskalender.

Januar.

Tritt furchtlos über die Schwelle [der Zeit
Und grüsse des neuen Jahrhunderts [Morgen;
Lass ruhen, was trübe und bitter [war —
Die kleinen und grossen Magister- [sorgen!
Eine neue Zeit, ein neues Geschlecht,
Sie müssen nach hohen Zielen ringen;
Hilf mit an deinem bescheidenen Ort,
Das Gute ein Schrittchen vorwärts [zu bringen!

R. Z.

* * *

Mit Glimpf und Bescheidenheit kann man mehr ausrichten, als mit aller Wissenschaft der Rechte.

Herberger.

* * *

In unserm Lande hängt alles von der ausgebildeten Einsicht des Volkes, des ganzen Volkes ab.

Mr. Choate, amerik. Gesandter in London.

* * *

Wo die Eitelkeit anfängt, hört der Verstand auf.

M. Ebner-Eschenbach.

* * *

— Aus Schülerheften: Auf dem Gotthard ist ein Café Spitz. (Am Rheine geschrieben.) — Ein sehr beschränkter Knabe sollte am Examen die drei ersten Eidgenossen aufzählen. Er antwortet mit Pathos: Wilhelm Tell, Gessler und Karl der Kühne. Der gleiche Knabe anwortete auf die Frage: Was für ein Land ist jenseits des Rheins? „Indien". — Schüler, das Gedicht „Tells Tod" aufsagend: Auf Uris grünem Alpenschnee. — Was verstehst du unter einem abgedankten Soldaten? Das ist ein früherer Student. — Schüler liest: Der Bär ist ein zologartischer Geselle. (Anstatt: zottelhaariger.) — „Zu welcher Art Vögel gehört das Huhn?" „Das Huhn gehört zu den Dickhäutern".

Briefkasten.

Hrn. *J. W. in A.* Die Mitt. war dem Landb. entnommen. — Hrn. *J. H. in M.* Wird gern erwartet. Fahrt weiter gut. — Frl. *J. B. in A.* Hat gut gefall. Rosegger? — *Linth.* Wird nächst. erschein. Es wird sich manches klären. — *Aarg. Korr.* Regelmässiger, wenn auch weniger. — *Kn. am See.* Geläutet, nein, geklingelt. — Hrn. *A. E. in Z.* Gerne heute. — *X. X.* Wer immer zu den kleinen Meistern in die Schule geht, der wird selbst ein kleiner Geist. — Hrn. *K. R. in B.* Wir sind über Mitteil. betreff. neuen Schulbaut. sehr dankbar. — Zum Teil der Feiertage, anderseits des neuen Letternsatzes wegen erscheint diese Nr. etwas später. — Nr. 1 der *Praxis* wird der nächst. Nr. beigelegt werden. Sie setzt die Zeichnungsskizzen fort. — Hrn. *T. B. in Z.* Artikel Schulgarten demnächst. — *Versch.* Ebenso.

Was wir wollen

oder

die hauptsächlichsten Zielpunkte des Schweizerischen Lehrervereins.

Vortrag, gehalten in der Sektion Schaffhausen des S. L. V. am 29. Dezember 1900, von Chr. Gass in Basel.

Motto: „Ans Vaterland, ans teure, schliess dich an;
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!“

Das Endziel, welches sich der schweizerische Lehrerverein durch seine Statuten vorgeschrieben hat, ist eine Verbindung und Verbrüderung aller derjenigen, die in guten Treuen an der öffentlichen Erziehung unserer vaterländischen Jugend mitarbeiten. Weder die Ungleichheit der Sprache, noch die Verschiedenheit religiöser Anschauungen, noch die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei, noch irgend etwas anderes soll uns trennen. Unsere allgemeine Losung, der Leitstern, nach dem wir allezeit unsern Blick richten, ist „die Förderung des Erziehungs- und Unterrichtswesens in Schule und Haus durch alle Teile unseres Vaterlandes“, oder anders ausgedrückt: die Mehrung von Kraft, Ehre und Wohlfahrt unseres Volkes durch treuen, hingebenden Dienst an seiner Jugend.

Jahrhunderte hindurch hat sich das Schweizervolk der religiösen Bekenntnisse wegen in zwei grosse Lager getrennt; unsägliches Unglück ist daraus entstanden. Erst dem Jahre 1848 war es vorbehalten, den wahrhaft göttlichen Gedanken der Glaubens- und Gewissensfreiheit zum Staatsgesetze zu erheben. Seither ist manches besser geworden, als es vorher war. Aber Toleranz und Verträglichkeit sind bis zur Stunde noch nicht in allen Teilen des Landes in Fleisch und Blut übergegangen. Nicht nur Protestanten und Katholiken sehen einander noch häufig als Gegner an; fast noch heftiger bekämpfen sich oft die Richtungen in einer und derselben kirchlichen Genossenschaft. Und wenn man einander nicht mehr mit den Waffen in der Hand tot schlägt, so macht man sich doch gegenseitig das Leben schwer, wie und wo man kann. Dass auch im Lehrerstande sich nicht selten solch bemühende Vorgänge abspielen, wissen Sie alle, ohne dass ich Beispiele anführe und Namen nenne.

Solche Zustände sind ein Gift für die Volksseele. Sie machen das Zusammenwirken derer, die es mit dem Gemeinwohl redlich meinen, oft unmöglich und haben auf dem Gebiete des Schulwesens schon manchmal die Verwirklichung schöner Gedanken verhindert.

Wenn die Volksschule gedeihen soll, so muss sie vom Geiste des Fortschrittes durchdrungen sein, d. h. von dem Geiste, der sich redlich bemüht, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen für die Schule fruchtbar zu machen und die Erziehungsmittel im allgemeinen und die Unterrichtsmethoden im besondern immer mehr der Kindesnatur anzupassen. Allein wichtige Neuerungen dürfen nur nach reiflicher Prüfung und mit Umsicht und Vorsicht durchgeführt werden. Die Volksschule darf nicht zum Versuchsfelde einseitiger Liebhabereien und zweifelhafter Pröbelei gemacht werden. Dieser Geist eines vernünftigen, d. h. eines stetigen, aber umsichtigen Fortschrittes ist das Resultat aufrichtigen Zusammenwirkens von Männern verschiedener Anschauungen, die darin einig sind, dass für die Kinder nur das Beste gut genug ist, und dass vor der Rücksicht auf das Wohl der Jugend alle andern Rücksichten zurücktreten müssen.

Dieser Geist des Fortschrittes ist der Geist wahrer Toleranz, nicht der Toleranz, die den Andersdenkenden nur duldet, weil sie es tun muss, sondern der Toleranz, die auch beim Vertreter anderer Anschauungen aufrichtiges Streben nach der Wahrheit, Uneigennützigkeit und guten Willen voraussetzt und sich bemüht, redliche Überzeugungen anderer zu verstehen, zu begreifen und mit Achtung zu behandeln. Wo dieser Geist gesunden Fortschrittes nach Massgabe der wissenschaftlichen Erkenntnisse und echt humaner Toleranz gegen jedermann sich paart mit inniger Liebe zu einem freien, schönen Vaterlande, da trägt die Erziehung für den Einzelnen, für die Familie, für das Gemeinwesen und für den Staat die allerschönsten Früchte.

Diesen Geist möchte der Schweizerische Lehrerverein in allen Teilen unseres Vaterlandes zum Leitmotiv der Erziehung machen und ihm namentlich in allen Schulen zum Durchbruch verhelfen. Der S. L. V. möchte ein Bund sein aller derjenigen, die sich die öffentliche Erziehung zur Lebensaufgabe gemacht haben und dabei aufblicken nach dem Dreigestirn Fortschritt, Toleranz und Vaterlandsliebe und mit dem Dichter sprechen: Wir glauben an ein Vaterland, wo Recht und Tugend wohnet, wo Kunst gedeiht und Wissenschaft, Gemeinwohl jeder will und schafft, wo Freiheit herrlich tronet.

Ist ein derartiger Bund aller aufrichtigen Freunde der Volksbildung etwa überflüssig? Gewiss nicht. Die zweite Hälfte des zu Ende gehenden Jahrhunderts hat manches Gute gebracht, auch im Schulwesen manches besser gestaltet, als es früher war; wir anerkennen das rückhaltlos und dankbar. Aber ein dunkler Schatten haftet der neuesten Zeit an. Unser Geschlecht rennt und jagt nach dem Glücke mit einer Hast, wie keines vor ihm. Das moderne Leben ist im Vergleich zu demjenigen früherer Zeiten, wie der unaufhaltsam von Land zu Land rasende Blitzzug im Vergleich zum altmodischen gemütlichen Botenwagen. Aber das Rennen und Jagen unserer Tage geht oft einseitig auf Erwerb aus. Die materiellen Interessen herrschen noch immer zu sehr vor; es wird alles nach dem Ertrage und nur nach dem Ertrage beurteilt. „Was nützt es mir? Was habe ich für Vorteil davon?“ Das ist häufig die erste Frage, mit welcher Einzelne und ganze Volksschichten allem entgegentreten, was man ihnen bietet. Ob etwas recht oder unrecht ist, kommt erst in zweiter und dritter Linie, oft gar nicht in Betracht, wenn nur der Erfolg sicher ist. Und dieser hässliche Egoismus, der nichts kennen will als das liebe

Ich, macht sich nicht nur in den untern Schichten des Volkes geltend, die durch ihre Notlage und ihre mangelhafte Bildung entschuldigt werden müssen; nein, er ist in den höheren, sog. bessern Ständen noch eine viel fürchterlichere Macht geworden. Bescheidene, aber gesicherte Existenzen werden in waghalsigen Börsenspekulationen aufs Spiel gesetzt. Die Millionäre unter den Handelsleuten bilden Ringe, um dem Volke die notwendigsten Lebensbedürfnisse künstlich zu verteuren und noch reicher zu werden, und Staatsmänner, von denen Wohl und Wehe grosser Völker abhängt, werden der schamlosesten Bestechlichkeit überwiesen. Vom einfachsten Taglöhner bis hinauf zu den höchsten Spitzen der Gesellschaft macht alles den Tanz ums „goldene Kalb“ mit, und wer davon abraten will, gleicht einem Prediger in der Wüste.

Und doch gilt das Wort „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ auch für die Völker. Wie das Geld allein den einzelnen noch lange nicht glücklich macht, so wird dauerhaftes Wohlergehen eines Volkes nicht nur durch materiellen Besitz begründet, sondern durch vernünftige Verbindung der Fürsorge für die materiellen Bedürfnisse mit der Pflege idealer Gesinnung. Und wem läge es näher, für den Glauben an den Wert der idealen Güter beim Volke einzustehen, als der Lehrerschaft? So gut als von den Künstlern kann man von den Lehrern sagen: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben. Bewahret sie! Sie sinkt mit euch; mit euch wird sie sich heben!“ Und für die Lehrer selber ist dieses Hochhalten der Ideale, dieser Glaube an den Fortschritt der Menschheit auf dem Wege zu Gott, das Bewusstsein, einer grossen und herrlichen Sache zu dienen, das einzige, das sie aufrecht hält, wenn sie im „Gewand von Staube“ unter den Mühen und Nöten des Lebens seufzen. Indem sie einander die Hände reichen, zum gemeinsamen Einstehen für das eine, das vor allem andern not tut, dienen sie nicht nur der Gemeinschaft am besten, sondern fördern auch ihre eigenen, persönlichen Interessen am meisten.

„Aber,“ höre ich zweifelnd fragen, „ist ein solcher alle schweizerischen Lehrer umfassender Bund zu stande zu bringen? Sind nicht die entgegenstehenden Hindernisse unüberwindlich? Man muss zugeben, dass grosse Schwierigkeiten zu überwinden sind. Allein Johannes Kettiger, der Mann, der zur Gründung des schweizerischen Lehrervereins den Anstoss gegeben, hat unter sein Bildnis geschrieben: „Wo mit dem guten Willen, d. h. mit der Reinheit und Innigkeit der Bestrebungen Ausdauer sich paart: da hat bei dem Menschen jener Glaube Einkehr gehalten, von dem geschrieben steht, dass er Berge versetze“. Dieser Kettiger-Glaube wird auch uns über die Schwierigkeiten weghelfen. Ein nicht unbedeutendes Hindernis ist zunächst die Verschiedenheit der Sprache. Doch schon jetzt hat dieser Umstand gegenüber früher an Bedeutung verloren. Nicht nur in der deutschen Schweiz verlangt man vom angehenden Lehrer neben gründlicher Kenntnis der Muttersprache wenigstens das Verständnis einer zweiten unserer Nationalsprachen; auch die welschen Kantone, welche ein geordnetes Schulwesen haben, tun seit einiger Zeit das gleiche, und in nicht allzuferner Zeit werden die Lehrer der deutschen und die Lehrer der romanischen Schweiz leichter mit einander verkehren können, als es jetzt noch der Fall ist.

Viel mehr Bedeutung haben die religiösen Differenzen in der Lehrerschaft. Auf der einen Seite ertönt der Vorwurf, man wolle die Schule ihres christlichen Charakters entkleiden, die christlichen Lehren preisgeben und ernstliches Streben nach christlicher Gesinnung und christlichem Wandel aus der Erziehung ausmerzen. Und die also Angeschuldigten fürchten, die Gegner wollen die Schule zur einseitigen Dienerin der Kirche, zu einer Dressuranstalt für engherzige Glaubensansichten machen. Hüben und drüben masslose Übertreibungen und ungerechte Anschuldigungen!

Die Bundesverfassung verpflichtet uns, den Unterricht in allen Fächern so zu gestalten, dass er von den Angehörigen der verschiedenen Bekenntnisse besucht werden kann, ohne dass sie sich verletzt fühlen. Damit ist aber der christliche Charakter der Schule keineswegs gefährdet. Die Kindesnatur enthebt uns auch durch ihre Einfalt in den meisten Fällen allen Erörterungen über die oft spitzfindigen Unterschiede der religiösen Richtungen. Und wenn wir, Protestanten und Katholiken, Freisinnige und Orthodoxe, einander an der Schularbeit sehen, so überzeugen wir uns bald, dass die Verschiedenheiten im Unterricht gar nicht so gross sind, wie es hie und da von extremen Parteimännern behauptet wird.

Viel wichtiger als diese Verschiedenheit in der Auffassung einer und derselben Wahrheit scheint mir der Umstand, dass sich ausserhalb der Schule in den Streitfragen unserer Zeit eine gewisse, dem Christentum überhaupt feindliche Richtung geltend zu machen sucht mit dem Schlagworte, die Religion sei eine Privatsache, um welche sich der Staat nicht zu bekümmern habe. Wenn dem gegenüber die Lehrer an der christlichen Lehre festhalten und in ihrer erzieherischen Tätigkeit mit Herzenswärme christlich-humane Gesinnung pflegen und auf christlichen Wandel hinarbeiten, so haben sie allezeit die weit überwiegende Mehrheit unseres Volkes auf ihrer Seite, auch wenn die religiösen Anschauungen der Eltern sich nicht in allen Punkten mit denen des Lehrers decken. Und wenn wir beim Unterrichte in religiös gemischten Klassen das zurückdrängen, worüber sich die verschiedenen Bekenntnisse streiten, und das hervorheben, worüber alle einig sind, so tun wir das nicht nur deswegen, weil es in der Bundesverfassung so vorgeschrieben ist, sondern weil es uns selber leid täte, wenn eines der uns anvertrauten Kinder durch unsere Worte in seinen religiösen Gefühlen verletzt würde. **(Forts. folgt.)**

Abonnenten der S. L. Z. sind Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins.

Über die Kunst des Unterrichtens.

(Teilweise nach einem Vortrage für Lehramtskandidaten, von G. Stucki.)

Diesterweg war ein Lehrer von Gottes Gnaden. Wenn er vor seine Klasse, die Seminarschule in Berlin, trat, da wendeten sich ihm sofort alle Blicke in gespanntester Erwartung zu. Die ersten Bemerkungen und Fragen schon waren ebensovielen Stahlschlägen zu vergleichen, die an den Geistern der Schüler ein lebhaftes Funkensprühen hervorriefen. Eine gewaltige intellektuelle Erregung bemächtigte sich der jugendlichen Geister ohne Ausnahme und liess sie nicht los bis zum Ende der Lektion. In dieser Erregung waren die Intellekte schärfer und klarer als sonst, schuf die Phantasie frischere und deutlichere Bilder, lösten sich die Zungen selbst der sonst Unbeholfenen zu freudiger, zusammenhängender Rede. Und wie der Stoff den Anlass bot, da wurden die jugendlichen Seelen in ihren tiefsten Tiefen aufgewühlt, und ein mächtiges, heiliges Empfinden und reines Wollen war selbst auf rohern Gesichtern zu lesen. Das Ende der Stunde war ein erleichtertes Aufatmen, eine Befreiung wie von einem Bann. Eine tiefe Erschöpfung lag auf jedem Antlitz, und doch hätten einen Moment vorher diese Gesichter in tiefstem Unwillen oder schwerer Enttäuschung sich verzogen, wenn ein anderes Ereignis als der Glockenschlag den frischen Strom des Unterrichtes plötzlich aufgehalten hätte.

Es gibt der kleinen Diesterwege da und dort im Lande herum. Sie sind ein Segen für die Jugend, an der sie wirken. Aber nur die wenigsten haben einigermassen eine Vorstellung von der Bedeutung dieses Segens, und den Kindern selbst kommt die Grösse desselben nur selten, und erst in spätern Jahren zum Bewusstsein. Glücklicherweise trägt solche Arbeit den Lohn in sich selber. Ein Unterricht, wie der oben geschilderte, ist ein klarer, reiner, sprudelnder Waldbach, der befruchtet und frischgrünes Leben weckt. Daneben gibt es auch trübe, schlammige, in ewiger Trägheit dahinschleichende Sumpfgewässer. Unmutig und gelangweilt sitzen die Kinder da, temparamentlos, teilnahmlos, lediglich dem harten Muss gehorchend. Dort hat die kindliche Natur in der Schulstube nach allen Richtungen des Seelenlebens eine Steigerung erfahren; hier werden Denken, Empfinden und Willen beinahe auf den Nullpunkt heruntergedrückt. Die Kinder erscheinen unwillig, gedankenloser, phantasieärmer, schwerfälliger im sprachlichen Ausdruck und interesseloser als auf dem Spielplatz, im Kreise der Familie.

Das Volk sieht die Schulen beider Qualitäten, freut sich an den erstern und zuckt die Achsel über die letztern; allein ein richtiges Bewusstsein von dem ungeheuren Unterschied hier und dort mag den wenigsten aufdämmern. Dass die Kinder der gutgeleiteten Schule mehr wissen und Besseres können, als die der schlechtgeführten, erscheint dem oberflächlichen Beobachter als der einzige oder doch als der wesentlichste Unterschied, und da auch in der besten Schule nicht alle alles wissen und können, ja mitunter sogar in der schlecht geführten hierin mehr Gleichheit und grössere Sicherheit zu tage zu treten scheint — wie darin Kinder, die ewig und allein auf ebenem, festgetretenem Terrain herumgeführt werden, sich schliesslich auf diesem gleichmässigen und eleganter bewegen, als andere, die gewöhnlich in Feld und Wald, über Stock und Stein und Dorn sich tummelten — so können sich diese Unterschiede dem Laienauge fast verwischen, ja selbst zu ungunsten der guten Schule verschieben. Nun entscheidet aber im Leben nicht allein das Was des Wissens und Könnens, sondern ebensosehr auch, in vielen Fällen sogar einzig das Wie desselben. In diesem Punkte greift der Unterschied zwischen gutem und schlechtem Unterricht schon viel tiefer. Wer anregend, interessant, packend unterrichtet, der reisst die kindlichen Seelen so zur Mitarbeit hin, dass sie seine Vorstellungen mitvorstellen, seine Gedanken mitdenken, seine Freude, seine Liebe, sein Wohlgefallen, seinen Abscheu mitempfinden. Es erzeugt mit einem Worte vollkernige Bildungswerte, während der schwache Lehrer sich mit den Surrogaten solcher, mit leerem Scheinwissen, begnügen muss, das in Namen, Zahlen und gedankenlos eingelernten Phrasen besteht, ob es wohl zu Zeiten, d. h. bei Examen, den Eindruck wirklichen Wissens zu machen im stande ist. Solches Scheinwissen ist aber kein Segen, sondern gar oft ein Fluch für die kindliche Seele; denn es ist nicht nur praktisch wertlos, sondern es lastet wie ein Alp auf dem jungen Geiste und benimmt ihm gar leicht für immer die Fähigkeit und die Lust, sich wirkliches Wissen anzueignen. Und endlich: Was hat jener gedankenlose, geisttötende Unterricht, den wir oben dem faulen Sumpfwasser verglichen haben, für Äquivalente entgegenzusetzen dem unschätzbaren Gewinne Kraft und Mannigfaltigkeit der geistigen Interessen an Klarheit und Schärfe des Denkens, an Sicherheit und Besonnenheit des Urteilens, an Reichtum und Beweglichkeit der Phantasie, an Tiefe und Reinheit des Gemütslebens, kurz, an jenem bedeutungsvollen Wachstum an seelischer Kraft, das beim geistbildenden Unterricht wie von selbst und nebenbei als schönste Frucht der Arbeit des Lehrers den Kindern zu teil wird? Nichts, gar nichts, als geistige Öde, Interesselosigkeit und allgemeine Abstumpfung der jugendlichen Geister.

Es ist unmöglich, dass ein angehender Lehrer sich diese Unterschiede in den Erfolgen des guten und des schlechten Unterrichts einigermassen klar macht, ohne dass er zugleich den Vorsatz fasse, mit allen Mitteln und aller Energie dahin zu streben, ein tüchtiger Lehrer zu werden. Es wäre Gewissenlosigkeit und krasser Harm, diesen Vorsatz nicht zu fassen und dennoch dem hehren, verantwortungsvollen Berufe sich widmen zu wollen.

Woran aber liegt's, dass es gute, ja ausgezeichnete und daneben auch mittelmässige, ja geradezu schlechte Lehrer gibt und zwar auf allen Schulstufen?

Die wissenschaftliche Bildung, die wir für den Lehrerberuf mitbringen, ist ein Faktor von nicht zu

unterschätzender Bedeutung. Man muss weit über seinem Stoffe stehen, ihn gleichsam aus der Vogelperspektive zu überschauen vermögen, um ihn gut unterrichten zu können. Wer im Lehramte steht, der weiss aus Erfahrung, dass wahrhaft fruchtbare und anregende Stunden nur in dem Fall möglich sind, wenn er sich in möglichst vollkommener Weise die Herrschaft über den Stoff gesetzt hatte. Der Lehrer muss überall aus dem Vollen schöpfen können. Auch im besten Falle reicht die vom Seminar oder von der Universität mitgebrachte Bildung zur Ausübung des Lehrberufes keineswegs aus. Das aufgeführte Rohgebäude des Wissens muss erst im Amte noch fortwährend ausgebaut werden. Aber auch das reichste und sicherste Wissen tut's nicht. Der gelehrteste Lehrer kann ein herzlich schlechter Lehrer sein.

Liegt's also in der allgemeinen geistigen Veranlagung? Ein lebhaftes Temperament, sofern es durch natürlichen Takt und Vernunft in Schranken gehalten wird, ist sicherlich dem Lehrerberuf förderlicher, als eine entschieden phlegmatische Veranlagung. Die Fähigkeit, seine Gedanken klar zu ordnen und scharf und elementar sprachlich zu formuliren, ist eine geradezu fundamentale Bedingung alles Unterrichtens. Frische Phantasie und reiches, heiteres Gemütsleben sind für den Lehrer ebenso unerlässlich. Allein hier ist es einzig fruchtbar, von jenen Faktoren zu sprechen, welche unserm Willen unterworfen und unserm Streben zugänglich sind.

Die moralische Tüchtigkeit, d. h. die begeisterte Hingabe an den Beruf, die strenge Selbstzucht, die energische Gewissenhaftigkeit, die Liebe zu den Kindern und der Glaube an sie, alles hochwichtige Faktoren, ohne welche es keinen wahrhaft guten Lehrer gibt. Ein energisches Streben nach sittlicher Vervollkommnung ist nun zwar jedes Menschen Pflicht; beim Lehrberufe fällt diese Pflicht schwerer ins Gewicht, als bei fast allen anderen Berufsarten, etwa den des Geistlichen ausgenommen, weil hier die sittliche Vervollkommnung in unmittelbarster Weise den moralischen Fortschritt einer grossen Zahl anderer mitbedingt. Ein Lehrer, der ein Sklave seiner Launen oder Leidenschaften wäre, ein roher, ein träger, ein liebloser, ein ungerechter, ein gewissenloser Lehrer ist recht eigentlich ein Licht, das nicht leuchtet, ein Feuer, das nicht wärmt, d. h. es fehlt ihm geradezu die entscheidende Bedingung zum Erzieherberuf.

Wissenschaftliche, intellektuelle und moralische Tüchtigkeit machen aber noch ebenso wenig den tüchtigen Lehrer aus, wie die künstlerische Phantasie, die feine Auffassungsgabe für Formen und Farben und ein entwickeltes ästhetisches Gefühl den bildenden Künstler ausmachen. Sie sind lediglich Bedingungen. Es gibt eine Kunst des Erziehens im allgemeinen und des Unterrichtens im besondern, und diese muss, wie jede andere Kunst, durch Lehre und Übung allmälich und mühsam erworben werden. Oder wie? Es sollte eine Kunst sein, einen menschlichen Leib in Marmor nachzubilden, aber keine Kunst, die unendlich feinere menschliche Seele nach einem gewollten Ziele zu formen? Es sollte von jedermann als Kunst anerkannt werden, wenn die zahlreichen Einzelheiten einer Gebäudefassade im Verlauf und in den Proportionen ihrer Linien einen einheitlichen, harmonischen Eindruck machen, aber keine Kunst bedeuten, wenn ein Lehrer es versteht, die kindliche Seele mit ihren Gefühlsregungen, ihren Trieben, Neigungen, Vorstellungen und Gedanken zu klären, zu leiten, zu kräftigen, mit neuem Inhalte zu füllen, und sie zum Bild harmonischer, schöner, tüchtiger Menschlichkeit zu entfalten?

Doch seien wir nicht unbescheiden; wir Lehrer sind im besten Falle keine solchen Künstler, wir können es nicht sein. Wir dürfen uns im günstigsten Falle, d. h. wenn unser Ziel einigermassen erreicht worden ist, niemals stolz an die Brust schlagen und rufen: Kommt hin und seht da mein Werk! Wir lehnen es entschieden ab, wenn man uns für die häufigen Misserfolge im Erziehungswerk verantwortlich machen will, und weisen auf schlimme Naturanlagen und auf verhängnisvolle Einflüsse von Elternhaus oder spätern Lebensumständen hin. Also haben wir auch kein Recht, uns allein die Erfolge gut zu schreiben. Nur der Künstler bildet sein Werk ganz und sagt: Das habe ich geschaffen. Der Lehrer aber kann nur mithelfen am Kunstwerk. Er erstellt nur den Mittelbau des Hauses und diesen nur im Rohen; das Fundament geben die Naturanlagen und die häusliche Erziehung, und die Vollendung des Ganzen fällt dem Leben und der Selbsterziehung zu. Freilich muss im grunde auch derjenige, dem ein grösserer Teil an einem ganzen harmonischen Kunstwerk übertragen wird, ebenso gut ein vollendeter Künstler sein, wie der andere, der ein solches allein ausführt. Wenn nun aber das Volk und wenn selbst ein Teil der Lehrerschaft zur Zeit noch kein sehr lebhaftes Bewusstsein von einer Kunst des Erziehens und Unterrichtens hat, so liegt wohl nicht einzig darin, dass der Einzelne auf diesem Gebiete nicht allein, selbständig und klar erkennbar das Werk aufbaut und zu Ende bringt, sondern sicherlich ebenso sehr in dem Umstande, dass die Kunst, um die es sich hier handelt, im allgemeinen noch weit mehr in der pädagogischen Theorie steckt, als in praktischer Tat erkennbar wird. Mit andern Worten: Zu erziehen, wie die grosse Mehrzahl der Eltern erzieht ist keine Kunst, weil der Vielheit und Mannigfaltigkeit der erzieherischen Massnahmen — sofern überhaupt noch von solchen geredet werden kann — das wesentliche Merkmal der künstlerischen Tätigkeit, die stete Beziehung auf ein höheres künstlerisches Ziel fehlt. Aus demselben Grunde lässt auch die Lehrtätigkeit sehr vieler Lehrer von einer Kunst wenig erkennen, so dass man es im grunde dem gebildeten Publikum, das gelegentlich unsere Stunden besucht, nicht gerade übel nehmen kann, wenn es von einer „Kunst des Unterrichtens“ keine sehr hohe Meinung hat und im allgemeinen zu der Annahme geneigt ist, jeder, der eine Sache ordentlich verstehe, müsse sie auch unterrichten können.

(Schluss folgt.)

Das pädagogische Ausland.

Italien.

Das Unterrichtsministerium sieht für das Jahr 1901 eine *Gesamtausgabe* vor von 47,334,294 Fr. d. i. 1,651,694 Fr. mehr als letztes Jahr; rechnet man davon ab die Lasten del debito vitalizio, so verbleiben 44,519,299 Fr. d. i. rund Fr. 1. 40 auf den Kopf der Bevölkerung. Von diesen Ausgaben entfallen auf die Verwaltungskosten 6,21 %, den Primarunterricht 26,1 %, die Mittelschulen 35,5 %, Seminarien 18,71 %, wissenschaftliche Institute 3,98 %, Altertümer und Kunst 10,31 % und Verschiedenes 0,18 %. Hiezu ist zu bemerken, dass die Kosten für die Primarschule sozusagen ganz auf den Gemeinden lasten und dass die Provinzen viel an die Ausgaben für die technischen und wissenschaftlichen Anstalten beitragen.

Wie es mit dem *Elementarunterricht* bestellt ist, beleuchtet die Rede, die der venezianische Abgeordnete *Fradeletto* am 10. Dez. 1900 in der Kammer gehalten hat: Die Berichte von Torraco (1897) und Ravà (1900) sind zwei treue Bilder über unser Schulwesen, zwei Bilder, in denen das Licht der erreichten Fortschritte mit den Schatten der Unzulänglichkeit und des Schmerzes wechselt. Und diese Schatten lassen sich also zusammenfassen: obligatorischer Unterricht wenig beachtet; Unterrichtsmittel häufig mangelhaft; eine grosse Zahl der Lehrsäle in bedenklichem Zustand; die Schülerzahl zumeist übergross; die Lehrer schlecht bezahlt und schlecht geschützt. An der Schwelle des neuen Jahrhunderts haben wir 11,289 Schulen, die in Bauernhütten (tugurii), baufälligen Hütten (stamberghe), Schuppen, oder ungesunden Gebäuden untergebracht sind, 13,487 Schulen mit schlechter Ausrüstung und eigentlichen Marterbänken, 16,679 Schulen mit schlechten oder fehlenden Unterrichtsmitteln, 36,280 Schulen mit mehrern Klassen, die von einer Lehrerin geführt werden und von denen viele 100, 130 und 150 Schüler zählen, und eine *halbe Million* Kinder, die wegen Nichtbeachtung des Gesetzes oder aus Mangel an Plätzen in der Schule, überhaupt keinen Unterricht empfangen . . . Und die materielle Lage der *Lehrer* scheint noch auf unbestimmte Zeit durch das Gesetz von 1886 umschrieben zu sein, mit Ansätzen von 600 und 560 Fr. Ist das billig, anständig, menschlich? Ist das Echo der Eingabe jener 10,000 Lehrer an diese Kammer (Mai 1900) schon verhallt? Wir haben eine Schule, die allen Übeln abhelfen soll, rief Aristida Gabelli einst (1886) mit bitterer Ironie, und geben dem, der diese Aufgabe bewältigen soll, Fr. 1. 50 im Tage, um ihn munter zu halten! Heute sind es dem Werte der Dinge nach kaum Fr. 1. 40 . . . Ohne zwei Dinge wird keine Reform genügen: bessere Pensionirung und Gleichstellung der Lehrerinnen und der Lehrer in der Bezahlung. Welches auch die Schwierigkeiten seien, die finanzielle Seite der Aufgabe muss gelöst werden. Unser Gewissen, die moralische Sicherheit des Landes lässt uns nicht mehr länger dulden, dass die Erzieher des Volkes der Not ausgesetzt seien. Den obligatorischen Unterricht proklamiren, die nationale Erziehung verkünden und den grössten Teil derer, die diese vermitteln, zur zwangsweisen Armut verhalten, das ist einer jener grausamen Gegensätze, zwischen dem pomphaft aufgebauten Gesetz auf dem Papier und der harten Wirklichkeit des Lebens, welche Enttäuschung säen und unser Regiment diskreditiren . . .

Die schönen Worte machen Fradeletto alle Ehre; aber im Monte Citorio wird das Wort nicht so leicht zur Tat. Nach dem Berichte von Torraco kam derjenige von Ravà, um die Wunden blosszulegen, an denen das italienische Schulwesen krankt. Was hat die Regirung nach dem ersten Berichte getan? frägt der *Nuovo Educatore,* dem wir diese Angaben entnehmen. Nichts! Absolut nichts! Müssen neue Berichte in den Archiven verstauben, ehe die Klagen ein Echo finden?

An Projekten und Vorschlägen fehlt es nicht. Nachdem aus den Plänen Baccellis nichts geworden, tritt sein Nachfolger *Gallo* mit Gesetzesentwürfen hervor.

Wie bescheiden die Fortschritte sein werden, die sich an die Ende v. J. angekündigte Unterrichtsreform knüpfen werden, mag aus den nachstehenden Grundzügen des Gesetzesentwurfes hervorgehen, den der Minister *Gallo* der Abgeordnetenkammer im letzten Dezember unterbreitet hat. Nach diesem Entwurf — *disegno di legge sulla istruzione primaria* — umfasst der Primarunterricht zwei Stufen, eine untere mit 3, eine obere mit 2 Schuljahren. Der Unterricht der untern Stufe (di grado inferiore) ist allen Kindern gemeinsam. — In allen Gemeinden des Reiches wird eine Fortbildungsschule — *una scuola popolare complementare* — eingerichtet, welche, den Unterricht der untern Stufe fortsetzend, den Volksschulunterricht abschliesst (compie l' educazione popolare). — Diese Fortbildungsschule ist für alle aus der 3. Elementarklasse entlassenen Kinder obligatorisch, sofern sie nicht die Klasse 4 und 5 der Primarschule besuchen. Der Lehrplan der *scuola complementare,* die drei Jahre dauert, umfasst: Pflichten und Rechte des Bürgers; italienische Sprache; Elemente der Geographie und der Geschichte Italiens, der Arithmetik, des Metersystems und der Rechnungsführung, der Naturlehre, Gesundheitslehre und Landwirtschaft; Chorgesang; Turnen, Zeichnen und Handarbeit, wozu noch für die Mädchen etwas Haushaltungskunde kommt.

Der Unterricht der scuola complementare wird während 10 Monaten für Knaben am Abend und an Festtagen, für Mädchen am Sonntag und Donnerstag erteilt; Zeichnen, Handarbeit und Landwirtschaft gewöhnlich am Sonntag. Die obere Stufe *(grado superiore)* der Primarschule umfasst zwei Jahre und ist für Schüler bestimmt, welche die Mittelschulen zu besuchen gedenken. Wo mehrere Klassen del grado superiore geführt werden, soll eine für einen abschliessenden Unterricht eingerichtet werden. Nach diesen zwei Jahren der scuola superiore ist nur noch ein Jahr der Fortbildungsschule zu organisiren. Nach dreijährigem Schulbesuch erhalten die Schüler auf bestandenes Examen hin das Abgangszeugnis *(certificato di proscioglimento dall' obbligo dell' istruzione elementare);* den Schülern der obern Stufe wird nach dem 5. Schuljahr ein Abgangsdiplom *(diploma di licenza elementare)* ausgestellt. — Für die Schulen der obern Stufen können die Gemeinden ein Schulgeld von jährlich 5 Fr. erheben. Das Abgangsdiplom wird mit einer Staatsgebühr von 10 Fr. belegt. — Für die Entschädigung der Lehrer an Fortbildungsschulen (Bezahlung nach der Zahl der Schüler und dem Erfolg) nimmt der Staat 1,300,000 Fr. jährlich ins Budget; ausserdem werden Diplome und Verdienstmedaillen erteilt. Im übrigen gilt die Gehaltsskala von 1886 (!); doch erhalten Lehrerinnen an Knaben- und gemischten Schulen den gleichen Gehalt wie Lehrer. In Gemeinden mit 20 Schulen ist ein Schuldirektor (direttore didattico) mit Unterricht, bei 30 Schulen ein solcher ohne Unterrichtsverpflichtung anzustellen (Gehalt 1500 und 1800 Fr.). Die Lehrer werden nach zwei Probejahren vom Provinzialschulrat definitiv und bleibend angestellt. Sie können nur suspendirt oder abgesetzt werden bei Vergehen oder grober Vernachlässigung der Pflichten. Der Verwalter *(esattore comunale)* ist verpflichtet, die Besoldung (monatlich) pünktlich auszuzahlen; selbst wenn die Mittel in der Kasse fehlen. Für Vorschüsse hat ihm die Gemeinde 5 % Zins zu vergüten. Die Ernennung der Schulinspektoren erfolgt auf Konkurs (concorso per titoli) oder auf Erfahrung hin. Die Hälfte dieser Stellen ist den Schuldirektoren vorbehalten.

Einen zweiten Gesetzesentwurf hat *Gallo* über den *Mittelschul-* und Berufsunterricht *(disegno di legge sull' ordinamento dell' insegnamento secondario e professionale)* ausgearbeitet. Dessen Hauptbestimmungen sind folgende: Für die Schüler, die sich auf höhere Schulen vorbereiten, besteht eine Einheitsschule (scuola unica di coltura generale), welche an die Primarschule (5 Schuljahre) anschliesst. Diese Schule, *Gymnasium,* umfasst vier Jahreskurse. Der Lehrplan erstreckt sich auf: Italienisch, Lateinisch, Französisch, Geschichte Italiens, Neuere Geographie, Arithmetik, Naturgeschichte, Gesundheitslehre, Zeichnen, Kalligraphie und Turnen. Wer in die technische Schule übertritt, ist von der Prüfung in Latein befreit. An das Gymnasium schliessen sich das Lyzeum und die Berufsschulen an.

Das *Lyzeum,* la scuola superiore di coltura generale, umfasst einen Kursus von vier Jahren. Der Eintritt setzt das Abgangsexamen des Gymnasiums (licenza ginnasiale) voraus. Die Wahl des Unterrichts im Griechischen oder Deutschen steht den Schülern frei; für den Eintritt in die philosophische Fakultät der Hochschule wird das Griechische gefordert.

Die jetzigen *technischen Schulen* (scuole tecniche) werden in Berufsschulen *(scuole professionali)* verschiedenen Charakters umgewandelt: Industrieschulen, Handelsschulen, landwirtschaftliche Schulen. Sie geben eine berufliche Bildung und bereiten auf die mathematische und naturwissenschaftliche Abteilung der Hochschule vor.

Für die *Inspektion* der Mittelschulen — istruzione secondaria classica, tecnica normale — nimmt der Minister 30 Inspektoren in Aussicht, je 3 in den 10 Kreisen: Bari, Bologna, Cagliari, Florenz, Palermo, Mailand, Neapel, Rom, Turin und Venedig. Diese Inspektoren hätten die Prüfungen zu bestimmen, Prüfungsaufgaben zu stellen, die Konkursprüfungen für Stipendien etc. zu überwachen und das Ministerium für Besetzung der Lehrstellen, Aufstellung der Programme u. a. zu beraten.

Was wird aus den Entwürfen dell' onorevole Gallo werden? Das ist eine offene Frage. Sollen sie nicht blosses Projekt bleiben, so muss 1. das Ministerium Saracco längere Zeit im Amt bleiben, 2. die Kammer zur Beratung Zeit finden, 3. etwas Geld zur Verfügung sein. Ja, wenn die Deputirten sich mit einem Schulgesetz u. s. w. die Stimmen ihrer Wähler sichern könnten, dann ging's schon schneller.

Stimmen der Presse

über die Unterstützung der Volksschule durch den Bund.

Nachstehend geben wir eine Anzahl Pressstimmen wieder, die sich über die Behandlung der Motion betr. die Subvention der Volksschule im Nationalrat (8. Dezember) und Ständerat (18. Dezember) vernehmen liessen. Wir bemerken, dass wir die Äusserungen der Presse wörtlich wiedergeben, ohne etwas hinzuzufügen, auch wenn das nicht hindert, dass nach Jahr und Tag irgend ein Hans oder Klemens die Äusserungen anderer der S. L. Z. unterschiebt.

Bund. No. 353: Mit der Erheblichkeitserklärung der Motion Gobat im Nationalrat und der Motion Munzinger im Ständerat, unter Zustimmung des Bundesrats, ist endlich die Frage der Unterstützung der Volksschule durch den Bund in den Vordergrund der gesetzgeberischen Tätigkeit der Bundesbehörden gerückt worden. Sie wird den wichtigsten Beratungsgegenstand für den Rest der laufenden Gesetzgebungsperiode bilden. Die von beiden Kammern erheblich erklärte Motion hat folgenden Wortlaut: „Der Bundesrat wird eingeladen, die Vorlage betr. Unterstützung der Volksschule durch den Bund den eidg. Räten zu unterbreiten, und zwar so frühzeitig, dass dieselbe in der Sommersession 1901 behandelt werden kann". . . . Hr. Munzinger sowohl als Hr. Bundesrat Ruchet erklärten . . ., dass es sich bei der angestrebten Gesetzesvorlage lediglich darum handeln werde, den Volksschulunterricht durch Zuwendung von Bundesmitteln zu fördern, dass aber der Bund sich von jeder bureaukratischen Einmischung in das Volksschulwesen der Kantone fernhalten und die Hoheitsrechte der Kantone auf diesem Gebiete auf das strengste achten werde. Eine gewisse Kontrolle darüber, dass die Bundessubventionen auch wirklich zu dem Zwecke, für den sie bestimmt sind, verwendet werden, wollen sowohl die Antragsteller als der Bundesrat dem Bunde gewahrt wissen. Das scheint so selbstverständlich, dass man denken sollte, es könnte hierüber keine Meinungsverschiedenheit entstehen. Die HH. Wirz und Python freilich wären auch geneigt, Bundesgelder in Empfang zu nehmen, möchten aber die Kantone damit nach freiem Belieben schalten und walten lassen, damit wäre nun allerdings dem Volksschulwesen nicht gedient.

Die beiden Sprecher der kath. konservativen Opposition (im Ständerat. D. R.) stellten den gegenwärtigen Stand des Volksschulwesens in der Schweiz als einen vollständig befriedigenden dar. Hr. Python . . . verstieg sich sogar zu der Behauptung, dass der gegenwärtige Zustand ein Ideal sei, an dem man nicht rütteln solle, und bestritt, dass das Volksschulwesen durch Bewilligung von Bundesunterstützung überhaupt gehoben werde. Da hört allerdings jede Diskussion auf . . .

Den Haupteinwand erhoben die Redner der Opposition gegen die Verfassungsmässigkeit der Schulsubventionsvorlage. Man kennt nachgerade dieses Lied . . . Das Volk wird auch das letzte Wort über die Verfassungsmässigkeit der Schulsubventionsvorlage haben. Um seinen endgültigen Entscheid ist uns nicht bange. Das Gespenst des „Schulvogts" hat seine Zugkraft verloren. Die Erklärungen der Motionssteller und des Vertreters des Bundesrates bürgen dafür, dass man jede bureaukratische Einmischung in das Volksschulwesen durch den Bund fernhalten will. Die Beschlüsse der eidg. Räte über die Motionen Gobat und Munzinger und die Debatten, die denselben vorangingen, waren von einem guten Geiste getragen. Sie bilden einen Markstein in der Volkswohlfahrtsgesetzgebung des Bundes, und werden, wenn sie in Wirksamkeit treten werden, dem Lande zum Segen und zur Ehre gereichen.

Nidwaldner Volksblatt. No. 50. Eine andere bedeutungsvolle Frage wurde in der Samstagssitzung angebohrt: die Schulsubvention. Der Berner Erziehungsdirektor, bekanntlich ein Freund und Spezi Ulrich Dürrenmatts, hat die Motion gestellt, der Bund solle die Volksschule finanziell unterstützen. Es war noch keine Schulvogtdebatte, und höchstens „das Gobat" und der Tessiner Manzoni liessen den Schulmeister von Sadowa am fernen Horizonte auftauchen. Aber eins merkte man sofort heraus: es ist den Herren Danaern nicht und dann erst recht nicht zu trauen, wenn sie Geschenke bringen. Es soll ja freilich nur eine neutrale Unterstützung der Volksschule sein, und das Geld ist ja neutral. Ganz gut, aber nur so lange, als es ungemünzt in den Eingeweiden der guten Mutter Erde ruht, oder in blitzenden Adern das Urgestein unserer Alpen durchzieht. Sobald aber das Geld in den Händen einer Partei, in den Händen der herrschenden Partei, in den Gewölben des Storchenklubs liegt, wird es aber zum Partei- und Machtmittel. Wir werden bezahlen; also werden wir befehlen. So und nicht anders lautet der Trumpf. Am Konraditag 1882 unseligen, nein, sagen wir seligen Angedenkens, da haben unsere radikalen Obermaschinisten den Versuch gemacht, ins Schulwesen der Kantone hineinzuregiren, ohne zu blechen. Heute haben sie den Stiel umgekehrt, sie haben ihn sogar vergoldet; sie sagen: wir werden blechen. Dass sie aber nur blechen und nicht auch kommandiren wollen, das glaubt der stärkste Mann nicht. Und darum ist es zu begrüssen, dass die Konservativen und auch die protestantischen Konservativen aus der Westschweiz rund und nett erklärten: wir wollen keine Schulsubvention, jetzt nicht und fürderhin nicht! Das hat mich gefreut. Fort mit dem faulen Danaergeschenk, fort mit dem vergüldeten Schulvogt, fort mit der radikalen Bundesschulmeisterei — fort, beim Bohnenblust.

Urner Wochenblatt. No. 51. Der Schulvogt mag also kommen wie er will, „mit Stiefeln und Kanonen" wie unter Schenk zur vordern Tür, oder mit Finken wie derzeit zur hintern Türe hinein: Der Besenstiel saust von allen Seiten über seinen Rücken herab.

Ostschweiz. No. 291. In Sachen selbst äussern wir uns selbst des Nähern vorläufig nicht. Wir stehen auf dem Standpunkt Wirz, und die übertriebenen Beteuerungen des Hrn. Munzinger, wonach der Bund sich auch aller konfessionellen Einmischungen enthalten werde, können das Misstrauen nur vermehren, denn damit ist es den Herren handgreiflich schon gar nicht ernst. Der Bund hat sich bis jetzt, da er noch kein Geld an die Schulen gab, solcher Einmischung nicht enthalten, und wird es noch weniger tun, wenn er zum Bezahlen avancirt.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. An der Universität *Basel* wurden die Privatdozenten Dr. *C. Hägler* und Dr. *Fr. Egger* zu ausserordentlichen Professoren der Medizin befördert.

— Die Hochschule *Bern* zählt dieses Semester 1111 Studirende und 128 Zuhörer. Von jenen studiren Theologie 33, die Rechte 203 (5 Studentinnen), Medizin 388 (202); Veterinärwissenschaft 46, Philosophie 441 (94). 614 (48) Studirende sind Schweizer, 497 Ausländer, von den letztern entfallen auf

Russland 340 (227), Deutschland 67 u. s. w. Die in Aussicht stehende Revision der Aufnahmsbedingungen wird die Bildungsanforderungen an fremde Studirende erhöhen. Infolge Auflösung der bernischen Kommission für gemeinverständliche Universitätsvorträge ist die Organisation dieser Vorträge wieder an den *Hochschulverein Bern* übergegangen. Eine Reihe von Professoren stellen den Ortsvereinen Vorträge über interessante Themata zur Verfügung.

Die Universität *Lausanne* hat 583 Studirende und 128 Zuhörer; von jenen sind Theologen 26, Rechtsbeflissene 125, Mediziner 188, Studirende der Literatur 157, der Naturwissenschaften 187. Unter 281 Ausländern sind 114 Russen.

Lehrerwahlen. Basel. Mädchenschule: Hr. J. Weber in Steinebrunn, Hr. U. Schär in Ringenzeichen.

Baselstadt. Bei Abnahme der Staatsrechnung hat der Grosse Rat einen Antrag (30 gegen 21) von Dr. K. Bischoff angenommen, der lautet: Der Regirungsrat wird eingeladen zu prüfen und zu berichten, ob nicht die bei unsern Schulhausbauten angewandten Prinzipien im Sinne vermehrter Ökonomie verbessert werden können. (In Zeit von etwa drei Jahren baute Basel fünf neue Schulhäuser für Fr. 3,358,000. Gundeldingerschulhaus Fr. 646,500; Gotthelfschulhaus Fr. 730,000; Schulhaus am Rheinweg Fr. 720,000; Schulhaus auf dem Theodorsacker Fr. 643,000; Realschulgebäude an der Wettestrasse Fr. 1,193,000. Die letzten vier Bauten sind noch im Bau begriffen).

Bern. Der Regirungsrat hat eine Verordnung erlassen über die Erziehungsanstalten des Kantons Bern. Eine andere Verordnung ordnet die Ausrichtung von Stipendien an unbemittelte Jünglinge und Mädchen bei der Erlernung eines Berufes.

— Bei der Budgetberatung im Grossen Rat (26. Dez.) empfahl Hr. Heller-Bürgi die Aufnahme eines Postens von Fr. 1000 an die Stellvertretungskasse für Mittellehrer; Hr. Flückiger und Moor verlangten Erhöhung des Kredites für Mädchenarbeitsschulen von 107,000 auf 128,000 Fr., d. h. 10 Fr. mehr für die Arbeitslehrerinnen. Der Finanzminister, Hr. Scheurer, erklärte sich gegen beide Anträge; den ersten fand er nicht gesetzlich zulässig, den andern finanziell zu weitgehend, und der Rat verwarf beide Anträge.

— *Lyss.* (h. s.-Korresp.) Die hiesige Schulgemeindeversammlung vom 22. ds. hat einstimmig beschlossen, der Sekundar- und Primarlehrerschaft die Besoldung angemessen zu erhöhen, d. h. um je Fr. 100, was für die Sekundarlehrerschaft eine ökonomische Besserstellung von Fr. 200 bedeutet, indem der Staat in diesem Falle auch um Fr. 100 nachsteigt. Dieser schulfreundliche Beschluss ehrt die Schulgemeinde Lyss um so mehr, da bereits die Gemeinde vor wenigen Jahren durch einen prächtigen Schulhausbau eine nicht unerhebliche finanzielle Last auf sich genommen hat; denn die aufgewendete Summe muss fast ausschliesslich durch Steuern gedeckt werden. Um den Anforderungen der Zeit zu genügen und den immer schwieriger werdenden Kampf ums Dasein leichter bestehen zu können, tritt eine schulfreundliche Bürgerschaft für eine erhöhte Leistungsfähigkeit des Schulwesens ein.

St. Gallen. ⊙ Die *Stadtkonferenz* hat am 14. Dez. 1900 die Beratungen über den *Lehrplan* der Oberschule wieder aufgenommen und zu Ende geführt. Der Referent, Hr. *O. Gächter,* steht im wesentlichen zu den Vorschlägen der Lehrplanbegutachtungskommission. Er ist so wenig ein Freund der konzentrischen Kreise wie der Konzentration der wissenschaftlichen Schule, die dem Lehrer eine Zwangsjacke schaffe und darum in den Reihen der Bündner Lehrer z. B. immer mehr Gegner finde. Die Fächer, die sich an den Gesinnungsunterricht anlehnen, werden in ihrer freien Bewegung gehemmt. So sei es unnatürlich der Tellengeschichte wegen die Waldstätte in der 4. Klasse zu behandeln, das näherliegende aber, den Heimatkanton, in der fünften. Die Naturkunde vergisst ganze Klassen und Ordnungen. Die Auswahl sollte sich mehr nach systematischen Rücksichten und nach dem Grundsatz vom Leichtern zum Schwerern richten. Bestimmte Repräsentanten gehören ins Schulbuch, nicht in den Lehrplan. Referent bedauert, dass die Lehrplankommission ihren auf Antrag von Hrn. Walt in der Sitzung vom 6. Jan. 1900 gefassten Beschluss: Nicht die Träger der Ideen, sondern diese selbst in den Lehrplan aufzunehmen, am 24. März wieder umstiess. Die Reformation ist ein geschichtliches Ereignis von so weitragender Bedeutung, dass eine eingehende Behandlung derselben unbedingt als geboten erachtet werden muss. Die Schweiz soll nicht nach Kantonen, sondern nach Flussgebieten behandelt werden.

Gegen die systemslose Auswahl der naturkundlichen Objekte wandte sich auch Hr. Reallehrer *H. Schmid;* auch er ist nicht damit einverstanden, dass der Lehrplan nur Schweizergeographie fordert. In den obersten Klassen sollten auch die Nachbarländer, Afrika, Amerika, Indien, China, Japan etc., Länder, mit denen wir in regem Verkehre stehen, zur Sprache kommen. Dies namentlich im Hinblick darauf, dass viele Landschüler keine Realschule besuchen können.

Gegen die Anträge Schmid wandte sich Hr. Reallehrer *Führer;* sie gehen über den Rahmen dessen hinaus, was man billigerweise von unsern Volksschülern verlangen dürfe.

Die Konferenz sprach sich für allgemeine Lehrziele im naturkundlichen Unterrichte aus und wünscht auf Antrag von Hrn. *Früh* für Klasse 4—6 Schweizergeographie, für Klasse 7: Die Erde als Ganzes, Länder Europas und Klasse 8: fremde Erdteile mit Berücksichtigung ihrer hauptsächlichsten Landesprodukte. Für eine praktischere Fassung der Lehrziele im Rechnen votirte Hr. *A. Forrer.* Für den Turnunterricht sollen die bisherigen zwei Stunden beibehalten werden, ebenso für das Schönschreiben der Klassen 4—7, letzteres soll zudem bis in die 8. Klasse hinauf systematisch gepflegt werden. Die Konferenz pflichtete diesen, von Hrn. *Bommer* und Hrn. Reallehrer *Herzog* eingebrachten Anträgen bei.

Hr. *Kuoni* gab im Verlaufe der Diskussion willkommene Aufschlüsse über die Erstellung der neuen Lesebücher für die 5. und 6. Klasse. Wenn in den neuen Lesebüchern dem Grundsatze, dass die Geographie den Schauplatz der Geschichte zu behandeln habe, entgegengekommen werde, so geschehe dies nicht mit Lesestücken eigentlich geographischen, sondern mehr ethisch-gemütlichen Inhalts. Übrigens sei die Abfassung der Lehrmittel nun in eine Hand gelegt, die genügende Gewähr biete, dass etwas Rechtes, etwas den Wünschen der Lehrer Entsprechendes geschaffen werde. Letztere Bemerkung veranlasste Hrn. Reallehrer *Führer* zu betonen, dass in der Lesebuchrevision Winde und Strömungen herrschen, die wir nicht kennen. Die Lehrplanbegutachtungskommission suchte in ihren arbeitsreichen Sitzungen einen Weg zu gehen, der zu einem gedeihlichen Ziele führe, sie suchte in redlichem Streben die Wünsche der Lehrer unter einen Hut zu bringen und sie den massgebenden Instanzen zu unterbreiten, sie suchte Fühlung mit den Lesebuchautoren und der Lehrmittelkommission — aber am Ende geschieht doch, was Gott will oder was andere wollen. Wir können unsere Anträge einreichen, aber das Resultat liegt in andern Händen. [Und da wagt die „Ostschweiz" zu behaupten, es liege der ganze Gang der Lesebuchrevision klar vor Augen, und schmäht die Konferenz, wenn sie anderer Meinung ist. Der Korresp.]

Das Traktandum „Permanente Schulausstellung" musste abermals verschoben werden.

Zürich. Über den Stand des *militärischen Vorunterrichts* im Schuljahr 1899/1900 an zürcherischen Schulen gibt folgende Übersicht Auskunft:

Primarschulen:	genügend	ungenügend	kein
Turnplatz	333 (21)	42	5
Turngeräte (nach eidg. Vorschrift)	208 (19)	160 (1)	12 (1)
Turnlokal	30 (7)	11 (2)	339 (12)
Sekundarschulen:			
Turnplatz	91	4	—
Turngeräte	84	10	1
Turnlokal	23	9	63

Turnunterricht erteilen das ganze Jahr 27 (11) Primarschulen, 27 Sekundarschulen; nur im Sommer 353 (10) Primar- und 68 Sekundarschulen. In 205 (18) Primar- und an 66 Sekundarschulen beträgt die Zahl der erteilten Turnstunden 60 und mehr (d. i. an 53,95 und 69,47 %). Die in () stehenden Zahlen beziehen sich auf Privatschulen.

Deutschland. Der *Berliner Lehrerverein* änderte in seiner Versammlung vom 14. Dez. 1900 — es waren 1500 Mitglieder

anwesend — seine Satzungen dahin, dass von 1901 an jedes ordentliche Mitglied statt 4 Mk. jährlich einen Beitrag von 20 Mk. und jedes ausserordentliche Mitglied 3 Mk. statt 2 Mk. leiste. Von den bisher geleisteten 4 Mk. floss 1 Mk. in die Vereinshauskasse, 1 Mk. in die Witwenkasse und 2 Mk. blieben für die Verwaltungskosten. Bisher unterstützte der Verein die Hinterbliebenen seiner Mitglieder — im letzten Jahr 178 Witwen mit je 50 Mk. —; nunmehr sollen auch in den Ruhestand versetzte oder dauernd dienstunfähige Mitglieder unterstützt werden: im Durchschnitt mit je 100 Mk.; ebenso die Witwen. Invalid gewordene Lehrer mit weniger Dienstjahren sollen besser bedacht werden, als die mit mehr Dienstzeit. Das gegenwärtige Vermögen der Witwenkasse beträgt 128,000 Mk. Einige jüngere Lehrer haben dieser erweiterten Pensionskasse wegen den Austritt aus dem Verein genommen. Die Erfahrung wird sie demselben wohl bald wieder zuführen.

Totentafel. Am 16. Dez. 1900 verschied im Bezirksspital Leuggern Hr. Bened. Kramer, 79 Jahre alt, geb. in Leibstadt, sieben Jahre Lehrer in Rümikon und nachher fast fünfzig Jahre in Hettenschwil. Mit einer kargen Pension fristete er die Tage des Alters.

Verschiedenes. Am 24. Dezember v. J. legte der Kreislehrerverein Mittelfranken auf das Grab *Stephanis* in Goska einen Kranz nieder zur Erinnerung an dessen Todestag im Jahr 1849. Stephani, geb. in Gemünda, verfasste: Lehrbuch der Religion für die Jugend der höhern Stände; Hand- und Wandfibel; Grundriss der Staatserziehungswissenschaft (1797); System der öffentlichen Erziehung; Handbuch der Unterrichtskunst und Handbuch der Erziehungskunst. Die Pädagogik ehrt ihn als Kämpfer für die Lautirmethode, für menschenfreundliche liebevolle Behandlung der Kinder und für die Schule als Staatsinstitut. „Die Hauptobliegenheit der Staatsobern ist, die öffentliche Erziehung zu einem allumfassenden Ganzen zu erheben und dadurch die gesamte Bürgerschaft dem vornehmsten Ziele menschlicher Bestimmung immer näher zu bringen.“ (N. der Bair. L. Z.)

*

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: Bez.-Konferenz Lenzburg Fr. 99.60; Bez.-Konferenz Muri Fr. 27.60; Bez.-Konferenz Laufenburg Fr. 19.10; Frl. X. in Zürich V Fr. 10.—; E. M. in W. (Bern) Fr. 2.10; G. in B., Reisevergütung nach Sch. Fr. 10.—; Sektion Thierachern des Bern. L. V. Fr. 13.—; J. Theiler, Zug, Nachtrag z. Erlös v. „Unsere Schulzimmer“ Fr. 2.—; *Summe der Vergabungen im Jahre 1900: Fr. 4405.76. — Total der Vergabungen von 1895—1900 = Fr. 27,196.16.*

Vergabungen 1900 nach Kantonen: Zürich Fr. 1483.65; Bern Fr. 972.86; Schwyz Fr. 2.—; Glarus Fr. 98.—; Zug Fr. 5.—; Solothurn Fr. 53.—; Baselstadt Fr. 33.50; Baselland Fr. 99.50; Schaffhausen Fr. 3.—; Appenzell A.-Rh. Fr. 45.75; St. Gallen Fr. 568.90; Graubünden Fr. 124.65; Aargau Fr. 266.50; Thurgau Fr. 646.95; Neuenburg Fr. 2.50; Summa Fr. 4405.76.

Den frohen Spendern allen ein herzliches Glück auf! für 1901 vom Quästor

Zürich V, 31. Dezember 1900. *R. Hess.*

Lehrerkalender 1901/2, in Leinwand gebunden Fr. 1.50; in Leder Fr. 2.—.

Diesterweg, Populäre Himmelskunde, für Mitglieder des S. L. V. zum Vorzugspreise von 6 statt 8 Mark. Bestellungen an den Quästor, R. Hess, Zürich V.

Schweizerischer Lehrerverein. *Jahresbeitrag* pro 1901 erhalten von Frl. S. E. in Zch. V; F. X. B. in W. (Luz.).

Erholungs- und Wanderstationen.

Wir bitten die geehrten HH. Kollegen, die uns noch Mitteilungen zu machen haben in Sachen der Erh.- und Wanderst. (Stationennetz — Sehenswürdigkeiten — Fahrtaxen — pädagog. Auskunftsstationen etc.) uns ihre gefl. Berichte recht bald zukommen zu lassen. Besonders möchten wir auch die HH. Kollegen des Bern. L. V., die sich im Berner Oberland etc. einer Revision und Ergänzung unseres Stationsnetzes unterzogen haben, ersuchen, uns in Bälde das bezügliche Material einsenden zu wollen.

Die neuen Karten gelangen auf Ende Januar oder Mitte Februar zur Ausgabe.

Thal, den 26. Dezember 1900. *Sam. Walt.*

Lehrerheim. Von der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen den Betrag von 1000 Fr. für den Fonds eines Lehrerheims erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich V, 1. Januar 1901. Der Quästor
R. Hess.

Bernischer Lehrerverein. Sektion Bern-Stadt.

Pestalozzifeier Bern.

Samstag, den 12. Januar wird in Bern wiederum die seit 6 Jahren übliche Pestalozzifeier abgehalten, und das hiezu bestellte Komite ladet die Lehrerschaft, Schulbehörden und Schulfreunde zur Teilnahme an dem Feste ein. Das reichhaltige Programm verheisst einen gediegenen und genussvollen Abend. Eingeleitet wird die Feier durch einen Vortrag des Hrn. Professor Vetter: Kirche und Schule im neuen Jahrhundert. Der zweite Teil des Programmes bietet bunte Abwechslung in musikalischen, dramatischen, turnerischen und humoristischen Produktionen, und sorgt für geistige und leibliche Erfrischung der Gemüter.

Mögen recht viele der Einladung zur Pestalozzifeier Folge leisten und zahlreich erscheinen am 12. Januar, nachmittags 4 Uhr im Café des Alpes, Bern.

An die Freunde und Förderer der Schweizerischen Lehrerwaisen-Stiftung.

Wenn es der schweizerischen Lehrerschaft gelingt, der illustrirten Zeitschrift **„Die Schweiz“** (Jahresabonnement 14 Fr., 14tägliche oder Monatshefte) im Laufe des Jahres 1901

tausend neue Abonnenten

zuzuführen, anerbietet uns die Administration auf Jahre hinaus eine Summe zu gunsten der Waisenstiftung, die den Erlös des Lehrerkalenders oder den durchschnittlichen Betrag der Vergabungen per Jahr bedeutend übertrifft.

Wir würden dadurch in die Lage versetzt, die Stiftung in zwei bis drei Jahren in Funktion treten zu lassen.

Der Jahrgang 1900 der „Schweiz“ übertrifft in künstlerisch vornehmer Ausstattung jede ausländische Konkurrenzzeitschrift. Die Kunstblätter (Aquarelle von Anker, Federzeichnungen von van Muyden etc.) repräsentiren für sich einen höhern Wert, als das Jahresabonnement beträgt.

Wenn jedes fünfte Mitglied des S. L. V. die Zeitschrift selbst abonnirt oder einen Freund oder Bekannten hiefür gewinnt, sind die 1000 Abonnements beisammen! Kollegen, helft mit zum Gelingen, das Ziel ist erreichbar, die Mühe gering!

Bestellungen nimmt jetzt schon entgegen: Der Quästor, Hr. **R. Hess,** Sekundarlehrer, Hegibachstrasse 22, Zürich V. Gedruckte Bestellscheine stehen zur Verfügung. *H.*

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herr R. Hess, Hegibachstrasse 22, Zürich V.

Kleine Mitteilungen.

— *Besoldungserhöhung.* Da das neue Besoldungsgesetz noch längere Zeit als „Sperling auf dem Dache“ wird angesehen werden müssen, so hat die Gemeinde Kilchberg letzten Sonntag beschlossen, es seien, um den Lehrern das Warten auf Annahme des fraglichen Gesetzes erträglicher zu machen, die Besoldungszulagen zu erhöhen. Jeder der drei Primarlehrer erhält statt 750 Fr. wie bisanhin nunmehr 950 Fr. Gemeindezulage. Gleichzeitig wurde auch die Frage betr. die Zulagen für die beiden Sekundarlehrer regulirt. Die Anfangszulage soll künftig für einen Sekundarlehrer 500 Fr. betragen. Von drei zu drei Jahren vermehrt sich die Zulage fünf mal um je 100 Fr. Der ältere der beiden Lehrer bezieht nun 1000 Fr. Zulage, der jüngere 600 Fr. (Zürichsee.)

— *Schulbauten.* Langnau, Kanton Bern. Neues Sekundarschulhaus 157,000 Fr. Beschluss vom 16. Dezember 1900. Am 7. Januar wird das neue Gebäude für die Lehrerseminarien in Lausanne eingeweiht.

— *Rücktritt vom Lehramt.* Hr. Rektor J. J. Bussinger in Basel trat mit dem 31. Dezember v. J. vom Lehramt zurück, nachdem er als Lehrer und dann als Rektor 50 Jahre im Dienste der Schule (Knabensekundarschule) gestanden hat.

— Herr *Dr. Fr. Schulthess* von Zürich ist an der Universität Göttingen zum Titularprofessor (orientalische Sprachen) befördert worden.

— In *Chaux-de-Fonds* hat sich eine Privatgesellschaft gegründet, um eine Université Populaire (Volkshochschulkurse) zu organisiren. Jahresbeiträge 3 und 5 Fr.

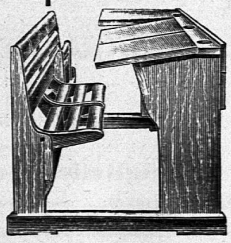
— Im Kanton *St. Gallen* ist das Referendum gegen das Gesetz über die Schulsynode zu stande gekommen. Leider liehen auch Lehrer die Hülfe zu der Minirarbeit.

— Die Stadt *Wien* zählte im Oktober letzten Jahres 378 Volks- und Bürgerschulen mit 185,266 Schülern, d. i. 4195 Kinder mehr als 1899.

— *Berichtigung.* Die Notiz der letzten Nummer sub Bern, der IV. Seminarkurs lasse auf sich warten, ist unrichtig. Der IV. Kurs ist letztes Frühjahr eingeführt worden; auch der neue Unterrichtsplan ist aufgestellt worden. Das französische Lehrerseminar hatte den vierjährigen Kurs schon lange.

Agentur und Dépôt [O V 34]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und **Turnplätzen**
nach den **neuesten Systemen**
Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten **Gummistränge** (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.
Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Kartenskizze der Schweiz
gesetzl. geschützt — 50/32 *cm* = 1:700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichn.-Papier — Kantonswappen historisch gruppirt.
Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergeographie in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- u. Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze durch die Schüler ist gewöhnliche Schultinte und eine Kollektion guter Farbstifte in Blau, Rot, Grün, Gelb, Braun und Schwarz erforderlich. Vermittelst dieser einfachen Hülfsmittel — die Farbstifte werden dabei nur zum weitaus kleinsten Teil aufgebraucht und können auch für anderes Zeichnen Verwendung finden — ist der Schüler imstande, selbsttätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Uebergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei dutzendweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 30 Rp. per Farbstiftkollektion; einzelne Exemplare beider Artikel je zehn Rp. teurer. Skizzen zur Einsicht samt Begleitschreiben zur zweiten Auflage und Wappentafel gratis und franko.
Zu beziehen beim Herausgeber [O V 561]
Probst-Girard, Lehrer in **Grenchen.**

Spezialfabrik für Schuleinrichtungen.

Bernerbanksystem.
Hunziker & Co.,
Aarau.
Lieferanten der Tische für Schulhaus Olten,
Hörsäle Technikum Biel,
Ersteller der Tische für die Zeichensäle der eidg. Konstruktionswerkstätte Polytechnikum Zürich.
[O V 426] (Z a 2199 g)

Petrefakten und Mineralien Bayerns und der Ost- und Westalpen.
Mineralien aller Länder, direkt importirt, und **Edelsteine.** Praktische **Lehrsammlungen** für Jugend und Erwachsene, insbesondere auch für Lehranstalten und Volksschulen. [O V 604]
Als lehrreiches und hübsches Festgeschenk für die Jugend besonders geeignet wird empfohlen:
Mineraliensammlungen in hübschen Pappkästchen geordnet nach chemischen Gesichtspunkten

zu	100	75	50	25	Nummern
zu	16	12	8	4	Mark

Ansichtssendungen franko. Ankauf ganzer Sammlungen.
Bayrisches Petrefakten- und Mineralien-Komptoir
von Friedrich Kohl, München, Schellingstrasse 30/2.

Die Rädertellurien
verwirren die Schüler nur, weil sie alles **zugleich** zeigen; sie haben daher in den Schulen **vollständig Fiasko** gemacht! **Leicht, sicher** und im **vierten** Teil der Zeit erreicht man dagegen das Lehrziel mit den **zerlegbaren, methodischen** Apparaten von Reallehrer **Adolf Mang, Selbstverlag, Heidelberg.** Als die **besten** u. **billigsten** Lehrmittel der Himmelskunde von den deutschen Lehrerversammlungen zu **Breslau** und **Köln offiziell** bezeichnet. Als **„excellent“** preisgekrönt Chicago 93. **Vorzügliche, unverwüstliche** Lehrmittel **schon von 10 Frs.** an! Für Schulen **zollfrei!** Bestens empfohlen vom **„Pestalozzianum“** Zürich, Seminarlehrer **Rüefli** Bern, Professor **Wolfer,** Direktor der Sternwarte Zürich und vielen andern **I. Autoritäten!** In Breslau 70, in Mannheim 40 Apparate in Gebrauch. In über 3000 Schulen eingeführt. Ausführliche Preisliste gratis und franco durch obigen Selbstverlag. [O V 5]

Den Hausfrauen zur gefl. Beachtung!
Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen
Gluten-Kakao
MAGGI
werden zur bequemen Herstellung einer guten sparsamen Küche empfohlen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [O V 2]

Ungewöhnlich billiges Angebot!
Mein
TOTAL-AUSVERKAUF
des Tuchversandtgeschäftes bietet grösste Vorteile. [O V 464]
Rabatt 20 Prozent!
Das Lager enthält Stoffe für **Herren- und Knabenkleider** vom einfachsten bis feinsten Genre, sowie Damen-Konfektionsstoffe für **Mäntel, Kragen, Jacken** etc. von noch
über Fr. 100,000. —
Einkauf lohnend, auch bei momentanem Nichtbedarf.
Tuchversandhaus **Müller-Mossmann,** Schaffhausen.
Rabatt 20%! Muster franco!

Paul Vorbrodt
Zürich
ob. Kirchgasse 21
liefert billig und gut **Schulhefte** und sämtliche **Schulmaterialien.**
Preisliste gratis zu Diensten.
[86 A O]

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer
Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, **Zürich IV**
Physikalische Demonstrationsapparate
für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.
Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 1]
Reparaturen.
Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

19. Auflage!
Rundschrift
In 5 Lektionen
Zum Selbstunterricht und Schulgebrauche mit einem Vorwort von
J. A. C. Rosenkranz,
Kalligraph und Lehrer an der Realschule des Johanneums in Hamburg,
von **Heinrich Koch,**
Kalligraph und Handelslehrer.
Preis 1 Franken.
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli.
„Frohe Stunden“
Zürcher Verse
von **J. Hardmeyer-Jenny.**
Mit Bildnis des Verfassers.
Volksausgabe geb. **Fr. 3. 50,** brosch. **Fr. 2. 60.**
Die unterzeichnete Verlagshandlung bringt hierdurch zur Kenntnis dass es infolge ausserordentlicher Anstrengungen der Druckerei möglich wurde, die **2. Auflage** dieses gesuchten Bändchens schon vom 12. d. M. an in allen Buchhandlungen zu beziehen.

[O V 510]

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik

REGENSBURG — GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt" en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla" „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades" „ „ 15 ₰

GEBRÜDER HUG & Co.

Sonnenquai 26 u. 28 **ZÜRICH** Grossmünsterplatz

Grösste Auswahl in [O V 430]

Pianos

nur gute, solide Fabrikate von

Fr. 675. — an

bis zu den feinsten.

Kauf — Tausch — Miete

Garantie.

Harmoniums

Spezialität:

Schulharmoniums

mit vier Oktaven zu nur

Fr. 110. — und **Fr. 150.** —

— Stimmungen —

Reparaturen.

Man verlange unsere Kataloge!

Den Herren Lehrern bewilligen wir gerne monatl. Ratenzahlungen, sowie besondere Vorzugspreise.

KERN & Cie.

mathemat. mechanisches Institut

[O V 1] **Aarau.**

— *18 Medaillen.* —

Schutz-Marke

Billige Schul-Reisszeuge

Preiscourante gratis u. franko.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente u. deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.

Schultafelschwärze

anerkannt die beste und billigste Anstrichfarbe für Schulwandtafeln, schieferfarben, rasch trocknend und sehr haltbar. 1 Kanne, hinreichend für 10—12 Tafeln, kostet Fr. 7. 50.

Nur direkt zu beziehen von dem Fabrikanten [O V 517]

C. Richter in Kreuzlingen (Kt. Thurgau).

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750

empfiehlt ***Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität,*** *insbesondere:*

Nr. 105	Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
„ 211	Pestalozzi	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
„ 414	Pestalozzi	rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

[OV 282]

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.

Körperlich und geistig zurückgebliebene

Kinder aus guten Familien finden i. m. längst bewährten, ärztl. empfohlenen kleinen Privaterziehungsanstalt individ. Unterricht, fachgemässe Erziehung u. sorgf. Pflege. ***Erste Referenzen.*** E. Hasenfratz, Institutsvorsteher, **Weinfelden.** (O F 3455) [O V 287]

Pianofabrik

H. Suter,

Pianogasse 14, Enge,

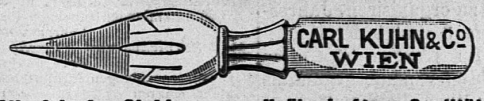
Zürich II.

Pianinos sehr preiswürdig

(OF8885) **mit Garantie.** [OV145]

Carl Kuhn & Co.

WIEN * Gegründet 1843 * **STUTTGART**



Allerfeinster Stahl. **Unübertroffene Qualität.**

Zu haben in den meisten Papierhandlungen.

[O V 4] (8.à 1013 g.)

[O V 652]

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Hotz, Gerold, Dr. phil., *Zusammenstellung von weniger geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken* für Schule und Haus. Fr. 1. 50.

*** Der Lehrer scheut sich oft, einen Ausdruck zu gebrauchen, weil er fürchtet, derselbe möchte ein Provinzialismus sein, und verweigert dadurch manchem kernigen Worte das Bürgerrecht. Für den Lehrer der deutschen Sprache ist das Buch von grossem Wert, aber auch im Hause verdient es eine Stätte.

Erziehungsblätter, Milwaukee.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 1. Januar 1901.

Verfasser der besprochenen Bücher: André, Arndt, Berndt, Buchholz, Cattaneo, Consentius, Hesdörffer, Lassar, Maier, Maydorn, Müller, Riffel, Sauer, Schreiber, Uhl, Weigand, Wendt, Widmann, Wünsche, Ziegler. — Berner Biographien. Reise nach Italien. Schülerkalender.

Neue Bücher.

Der Geschichtsunterricht nach den Forderungen der Gegenwart. Ein methodisches Handbuch von *A. H. Weigand.* I. Teil 2. Aufl. ib. 76 S. Fr. 1. 35.

Lehr- und Lernbuch der französischen Sprache, von J. Pünjer. 5. Aufl. ib. 152 S. Fr. 2.

Deutschlands Kolonien in zwölf Bildern von *Gustav Wende.* 6. Aufl. ib. 49 S. 40 Rp.

Grundlagen des mathematisch-geogr. Unterrichts in Elementarklassen. Ein Beitrag zur Methodik, von *Adolf Engler.* Freiburg i. Br. 1900. 64 S. mit 16 Fig. und 6 Taf. Fr. 1. 35, geb. Fr. 1. 70.

Deutsche Schulgesänge für Mädchen ausgew. von *F. Janson.* 4. Heft, 6. Aufl. Dresden 1901, Gerh. Kühtmann. 67 S. 80 Rp.

Der gesamte Religionsunterricht auf der Mittelstufe, von *Otto Zuck.* 7. Aufl., I. Teil ib. 1901. 266 S. Fr. 3. 50, geb. Fr. 4. 25. II. 246 S. Fr. 3. 50 u. Fr. 4. 25.

Lehrbuch für den gesamten Religionsunterricht auf der Oberstufe, von O. Zuck. I. Das alte Testament ib. 1900. 6. Aufl. 472 S. mit 2 Karten. Fr. 6, geb. Fr. 6. 80.

Das beste in der Welt, von *Theod. Zollmann* ib. 26 S. 40 Rp.

Lehrbuch der projektivischen Geometrie. I. Elemente der Grundgebilde, Projektivität, Dualität, von Dr. J. Sachs. Stuttgart, J. Maier, 1900. 182 S. mit 97 Fig. Fr. 6. 80. P.

Nietzsches Ästhetik, von *Julius Zeitler.* Leipzig, Herm. Seemann Nachfolg. 308 S.

Musikalische Studien Bd. I. Richard Wagner in Zürich. 76 S. Fr. 2. 70.

Vorträge auf dem Gebiete der Landwirtschaft, herausgegeben von Dr. K. G. Lutz. Stuttgart 1901, E. Ulmer. 146 S. mit 85 Abb.

Die ständischen und sozialen Kämpfe in der römischen Republik, von *Leo Bloch.* 22. Bd. aus Natur und Geisteswelt. Leipzig, B. G. Teubner. 156 S. geb. Fr. 1. 50.

Eugen Wolf. Meine Wanderungen. I. Im Innern Chinas. 298 S. mit 67 Abb. und einer Karte von China. Geb. Fr. 6. 80. P.

Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik, von *Fr. Bauer.* 23. Aufl., von Dr. K. Duden. München 1901, G. Becksche Verl. 222 u. 78 S. Fr. 2. 70, geb. Fr. 3. 20.

Deutsche Volksgesangschule, Übungen, Choräle und Volkslieder für das Singen nach Noten in meth. Anordnung, von *W. Kastung.* Heft I (3.—5. Schulj.). 70 Rp. Berlin W, Nürnbergerstrasse 69, Verl. der freien Musik-Vereinig. 40 S.

Im Schwarzwald. Für die deutsche Jugend, von *Heinrich Hansjakob.* Heidelberg 1901, Georg Weiss. 123 S. geb. Fr. 1. 35.

Anschauungspsychologie mit Anwendung auf die Erziehung für Lehrerseminarien, von *Em. Martig.* 5. Aufl. Bern 1901, Schmid & Francke. 304 S. br. Fr. 3. 50, geb. Fr. 4. P.

Die Gesundheit in der Schule, von Dr. m. *A. Baur.* Stuttgart 1901, Mutsche Verl. 381 S. mit 37 Abb. u. 2 Taf. Fr. 5. 60.

Die Hygiene der Leibesübungen. Anleitung zu gesundheitsmässigen körperlichen Übungen, von Dr. m. *A. Baur.* ib. 204 S. mit 43 Abb. u. 2 Tafeln, br. Fr. 3, geb. Fr. 3. 80.

Tiergeschichten in Wort und Bild, von *P. E. Herrmann.* I. Bd.: Treue Diener, Lieblinge und Freunde ib. 24 S. Fr. 3. 75, geb. Fr. 4. 70.

Christinus von der Koedoesdrift. Erzählung aus dem letzten Boerenkriege, von *Karl Rode.* Leipzig 1900, E. Kempe. 409 S. Fr. 5. 20, geb. Fr, 5. 80.

Die Behandlung idiotischer und imbeziller Kinder in ärztl. und pädag. Beziehung, von *W. Weygandt.* Würzburg 1900, A. Stubers Verl. 102 S. Fr. 3. 20.

The Beginner. Ein Lehrbuch der englischen Sprache zur schnellen Erlernung derselb. durch Selbstunterricht, von *Wilh. Wright.* Berlin 1901, Rosenbaum und Hart. 207 S. geb. Fr. 2. 70.

Englisches Lesebuch für Handelslehranstalten, von *Joh. Jul. Sauer.* Wien 1900, Alfr. Hölder. 332 S. Fr. 4, geb. Fr. 4. 60.

Handbuch der Klavier-Unterrichtslehre, von *Eccarius Sieber.* Quedlinburg, Fr. Vieweg. 129 S. geb. Fr. 3. P.

Friedrich der Grosse als Pädagog, von Dr. *P. Hübler.* Göttingen 1900, Vandenhoek und Rupprecht. Fr. 2. 70, geb. Fr. 3. 20.

Agnes Giberne. Unter den Sternen oder wunderbare Dinge am Himmel, Deutsch nach der 9. Auflage des Englischen, von *O. Kirchner.* Berlin, Siegfr. Cronbach. Geb. Fr. 6.

Bibelkunde. Ein Wegweiser in die h. Schrift, von K. Kauffmann. I. Das alte Testament.

40 Lektionen über die vereinigte Gesetzeskunde und Volkswirtschaftslehre. Zum Gebrauch an Fortbildungsschulen, von *L. Mittenzwey.* 3. Aufl. Wiesbaden 1900, Emil Behrend. 188 S. Fr. 2. 10.

Kindergartenzwang an Eltern und Lehrer, von *K. O. Beetz*, ib. 50 S. Fr. 1. 10.

Der Geschichtsunterricht nach den Forderungen der Gegenwart. Ein method. Handbuch von *Heinr. Weigand.* II. Teil. 3. Lief. à Fr. 2. Hannover, K. Meyer.

Die Bibel und ihre Surrogate in der Volksschule, von *Fr. Mich. Schiele.* Frankfurt a. M., Kesselrings Verl. 48 S. Fr. 1. 10.

Nouveau Manuel de Correspondance Commerciale des langues anglaise, allemande, hollandaise, française et espagnole en cinq tomes par *John. Barten.* Traduit par E. Jeand'heur, C. Klöckner et Dr. E. E. Sickinghe. T. IV français. Hambourg, Conrad Kloss. 115 u. 32 S. Fr. 3. 70.

Neue Bahnen. Ein Lehrplan für den Kunstunterricht an mehrklassigen Schulen nach modernen Grundsätzen. Hamburg, 1900. Boysan u. Maasch. 2. Aufl. 48 S. Fr. 1. 60.

Landeskunde von Palästina, von *P. Fassbinder.* Trier 1900. 52 S. 80 Rp.

Zehn Jahre Arbeitsunterricht. Bericht über die Knabenhandarbeitsunterrichtsschule in Hildesheim, von *F. Baumann.* Hildesheim. H. Helenke. 62 S. br. Fr. 1. 35.

Kollektion Litolf. Nr. 2220 b. *Egghard. Pianoforte-Album* Bd. 2. 20 ausgew. Klavierstücke von Jul. Egghard, kritisch revidirt von *Heinr. Germer.* Fr. 1. 35. Nr. 2222 a. *Erholungsstunden* im vierhändigen Klavierspiel. Beliebte Stücke für 2 Anfänger eingerichtet und progressiv geordnet von *Max Schulze.* Bd. 1. Fr. 2. 10. Braunschweig, H. Litolfs Verl.

Aufgaben für Rechnen und Geometrie in Bauhandwerkerklassen. Mit Anhang über Kranken- und Altersversicherung. Leipzig, 1901. A. Hahn. 36 u. 16 S. 50 Rp.

Schule und Pädagogik.

Schreiber, J., Dr. phil. *Über die religiöse und ethische Anschauung Salzmanns*, dargestellt mit Beziehung auf seine Pädagogik. Verlag von Eugen Crusius, Kaiserslautern, 1899. 85 Seiten.

Der Lehrer unserer Tage fühlt sich oft mehr als Fachlehrer, denn als Erzieher: er fragt sich, wie vermittle ich dem Schüler am schnellsten Kenntnisse und Fertigkeiten, statt in erster Linie die harmonische Durchbildung der kindlichen Kräfte anzustreben. Er vergisst auch nur zu leicht, dass er selbst eine einheitliche, in sich geschlossene Persönlichkeit werden muss, bevor erzieherisch wirken kann. Der Verfasser unserer Schrift hat sich darum ein Verdienst erworben, indem er diese Wahrheit durch ein Beispiel veranschaulichte. Er zeigt uns die Weltanschauung Salzmanns in ihrem Werden, macht auf deren Mängel aufmerksam und führt aus, inwiefern sie die Praxis des verdienten Philanthropen beeinflusste. Solche Schriften sind trefflich geeignet, den Lehrer für das Studium der Geschichte der Pädagogik zu begeistern und seine diesbezüglichen Kenntnisse zu vertiefen. *L.*

Deutsche Sprache.

Uhl, Wilhelm. *Das deutsche Lied.* Acht Vorträge. Leipzig 1900, Ed. Avenarius. VIII u. 314 S. br. Fr. 4.

Consentius, Ernst. *„Freygeister, Naturalisten, Atheisten“* — Ein Aufsatz Lessings im Wahrsager. Leipzig, Ed. Avenarius, 1899. 86 S. br. Fr. 1. 60.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1901 K. 210. BERN

Maydorn, Bernhard. *Wesen und Bedeutung des modernen Realismus.* Leipzig 1900, Ed. Avenarius. 115 S. br. Fr. 2.

Ziegler, Joh. *Das Komische.* Eine Studie zur Philosophie des Schönen. Leipzig 1900, Ed. Avenarius. 39 S. br. Fr. 1.

Für einen weitern Leserkreis bestimmt, gibt das hübsch ausgestattete Buch von *Uhl* eine Übersicht über die Entwickelung des deutschen Liedes, seine Bedeutung und Umwandlung in den einzelnen Kultur- und Gesellschaftsphasen. Nach einer orientirenden Einleitung über die deutsche Literatur im 17. und 18. Jahrhundert schildert der erste Vortrag („Der Strassburger Kreis"), den Einfluss von Rousseau-Herder, von Macphersons Ossian, der Percyschen reliques of ancient English Poetry und von Homer auf die Renaissance des deutschen Volksliedes (Goethes Heidenröslein). Der zweise Vortrag („Der Halberstädter Kreis") beschäftigt sich im wesentlichen mit den „preussischen Kriegsliedern" des alten Vaters Gleim und bespricht die Entstehung der deutschen Romanzen und romanzischen Lieder, worunter Gleim nichts anderes als Bänkelsängerlieder verstand. Der dritte Vortrag führt uns in den Göttinger Kreis. Nach einem ausführlichen Exkurs über die Entwicklung der englischen Balladendichtung wird die Bedeutung des Göttinger „Hains" dargelegt. Die bedeutendste Tat auf dem Gebiete der Balladendichtung ist Bürgers Lenore. Der vierte Vortrag („Der Berliner Kreis") behandelt u. a. das Verhältnis der Aufklärung (Nicolai) zu dem Volkslied, das mehr und mehr zum Gesellschaftsliede wird. Im fünften Vortrag („Der Heidelberger Kreis") erhält Arnim-Brentanos Sammlung „Des Knaben Wunderhorn" die gebührende Würdigung. Der sechste Vortrag behandelt die „Gesellschaftspoesie der Befreiungskriege", der siebente („Die gelehrte Periode") schildert das Wesen des deutschen Studentenliedes, die Bestrebungen Hans Georg Nägelis und bespricht die Volksliedersammlungen von Uhland, Simrok u. a., während der letzte Vortrag („Die Periode der Praxis") die Geschichte des deutschen Volksgesanges von der Tätigkeit Hoffmanns von Fallersleben an darstellt.

Der Verfasser hat es verstanden, den gewaltigen Stoff au dem geringen Raume von rund 300 Seiten im ganzen in lebendiger Weise zu gestalten, ohne dass im allgemeinen die Gründlichkeit zu kurz gekommen wäre. Wenn man das Publikum berücksichtigt, für welches das Buch bestimmt ist, so möchte man, grösserer Anschaulichkeit zuliebe, vielfach etwas weniger Breite wünschen. Dazu scheint oft das Material nicht genügend gesondert und verarbeitet: Die Darstellung macht auf weite Strecken hin den Eindruck eines bibliographischen Verzeichnisses der Volksliederliteratur. Der Wert des Buches ruht übrigens hauptsächlich auf der historischen Seite des Stoffes; auf ästhetischem Gebiete ist das Urteil des Verfassers problematischer. So wird z. B. heutzutage kaum noch jemand anders ausser ihm das auf S. 183 angeführte Gedicht des Grafen Fr. Leop. Stolberg „An die Natur" mit der schrecklichen Anfangsstrophe:

„Süsse, heilige Natur,
lass mich gehn auf deiner Spur;
leite mich an deiner Hand
wie ein Kind am Gängelband."

als schön bezeichnen (beiläufig: das Adjektivum von Schaffhausen heisst bekanntlich nicht Schaffhäuser, sondern Schaffhauser). Aber hier entscheidet ja das subjektive Urteil. Als Ganzes ist das Buch, das durch zahlreiche eingeschobene Liederproben an Reiz gewinnt, eine sympathische Gabe, die dem Freunde des deutschen Volksliedes empfohlen werden kann.

Consentius sucht, hauptsächlich auf grund des gedanklichen Inhaltes von Lessings Lustspiel „Der Freygeist", den Beweis zu leisten, dass das 6. Stück der von Mylius herausgegebenen Wochenschrift „Der Wahrsager" von Lessing herrühre, dass es somit „der erste Lessingische Prosa-Aufsatz von einigem Umfange sei, der gedruckt wurde". Die Ansicht, deren Beweis mit viel Scharfsinn und Sachkenntnis geführt ist, hat viel Bestechendes. Über ein Bedenken scheint mir der Verfasser zu rasch weggegangen zu sein. Wenn auf grund der kritischen Ausführungen im 6. Stück des „Wahrsager" die Hauptperson in Lessings Lustspiel nicht als eigentlicher „Freygeist", sondern als „Naturalist" zu bezeichnen ist (während wohl Adrasts Diener Johann darnach ein wirklicher „Freygeist" wäre), warum betitelt dann Lessing, vorausgesetzt, dass er die Unterscheidung zwischen „Naturalist" und „Freygeist" im 6. Stück des „Wahrsager" gemacht hat, sein Lustspiel „Freygeist", nicht „Naturalist"? Consentius geht über diesen Widerspruch, wie mir scheint, allzuschnell hinweg, wenn er S. 23 bemerkt: „Lessing selbst scheint mir aus Rücksicht auf diesen falschen Brauch (des Publikums, Freigeister, Naturalisten und Atheisten gemeiniglich durcheinander zu werfen) sein Lustspiel den Freygeist genannt zu haben." Denn gerade auch die Stelle im 14. Stück der Hamburgischen Dramaturgie, auf welche der Verfasser hinweist, spricht meiner Ansicht nach durchaus nicht dafür, dass Lessing seinen „Freygeist" in Wirklichkeit vom tiefer eindringenden Leser oder Hörer als „Naturalist", nicht als „Freygeist" aufgefasst wissen will.

Dem Schriftchen sind als Beigaben das 41. Blatt des „Freygeistes" und das 9. Stück der „Ermunterungen zum Vergnügen des Gemütes" (Hamburg 1748) beigedruckt.

Schriften gegen den als überwunden geltenden „Realismus" und „Naturalismus" sind heute an der Tagesordnung. Der Hauptfehler von *Maydorns* Arbeit ist, dass der Verfasser nicht recht weiss, was er unter Realismus verstehen soll. Es ist ihm ein feindlicher, gefährlicher Fetisch, repräsentirt in den paar Namen Zola, Ibsen, Hauptmann, Sudermann und etlichen anderen, die ihm aber alles das gleiche bedeuten. Dass jeder der genannten eine ganz bestimmte, scharf umgrenzte Individualität mit eigenen, persönlich bedingten Zielen ist, dass Ibsen, wie Axel Garde, A. v. Hanstein u. a. gezeigt, so nebenbei ein nicht gerade kleiner Idealist ist, davon hat Maydorn keine Ahnung. So wird man sich denn auch nicht wundern, wenn man Sätzen begegnet wie (S. 2): „Der Symbolismus ist ein Anhängsel des Realismus", und die oft gehörte Behauptung auch hier trifft, dass Hauptmann, der Verfasser des „Fuhrmann Henschel", in seiner „Versunkenen Glocke" den Weg echter Romantik eingeschlagen habe, dass ferner Sudermann mit seinem „Johannes" unter die religiösen Dichter gegangen sei (S. 113) (vgl. die Gestalt der Salome!), und dass der grosse Bühnenerfolg von Rostands Cyrano ein Beweis sei, dass auch im Publikum der Geschmack für andere als realistische Kunstwerke noch nicht erstorben sei (S. 114). Es soll nicht geleugnet werden, dass man hie und da auf dem langen Wege einen guten Gedanken antrifft, aber als Ganzes ist das Buch verfehlt, weil es ein erfolgloser Kampf im Nebel gegen einen verschwommenen, mystischen Gegner ist.

Ziegler definirt in seiner scharfsinnigen Untersuchung über das Komische dieses auf S. 11 als „einen zwecklosen Vorgang, der durch Zweckverkehrung Zweckvorstellung hervorruft". Im grossen und ganzen werden sich die Beispiele, die auf uns komisch wirken, durch diese Formel annähernd erklären lassen, wenigstens insofern es sich um das Komische des Vorgangs handelt, während die Versuche, die der Verf. macht, um auch das Komische der Erscheinung durch seine Formel zu erklären, ihn zum teil zu gewundenen Erklärungen geführt haben. Im einzelnen muss daran festgehalten werden, dass ausser den vom Verf. nachgewiesenen Bedingungen zur Entstehung des Komischen in jedem Falle noch das eine oder andere Moment, sei es zufällig, sei es durch innere Gründe bedingt, in betracht kommt, ob nun dieses Moment im affizirten Individuum (momentane Stimmung, allgemeine Disposition fürs Komische u. dgl.) oder im affizirenden Vorgange oder in der affizirenden Erscheinung liege. Namentlich die weitern im affizirten Individuum liegenden Momente scheinen mir in der vorliegenden Untersuchung zu kurz gekommen zu sein. So wird z. B. die im Zuschauer allfällig vorhandene Disposition zur Schadenfreude bei dem auf S. 7 angeführten Beispiel 1 das Gefühl des Komischen, wie mir scheint, quantitirend beeinflussen, während in dem ebendort angefürten Beispiel 4 sich noch ein erotisches Moment beim Zuschauer geltend machen wird. Der Verf. wendet sich zwar mehrmals dagegen (S. 9, 16, 36), dass gerade die Schadenfreude einen integrirenden Bestandteil bei komischen Wirkungen bilde, ohne dass er aber seine Behauptung beweist. Wenn er S. 8 f. in dem mechanischen Vorgang, der das Komische hervorruft, einen Widerspruch mit unsern Zwecken konstatirt, der uns Vergnügen mache, und dann hinzufügt: „wir sagen: mit *unsern* Zwecken, *denn wir lachen auch, wenn wir selbst betroffen sind,*" so muss man zu letzterm Satze ein Fragezeichen setzen. Denn es wird hier gerade ausserordentlich viel auf das affizirte Individuum ankommen; jedenfalls werden die Personen, auf

welche die in Beisp. 1 u. 4, S. 7 f. angeführten Vorgänge auch in dem Falle eine komische Wirkung ausüben, wenn sie selbst davon betroffen sind, zu zählen sein — da bedarf es schon einen hohen Grad von Selbstironie (ganz abgesehen davon, dass die betreffenden Personen die komische Gestalt, die sie machen, ja selber gar nicht sehen!). Bei den Normalmenschen aber, für die und auf grund derer doch Formeln abstrahirt werden, wird der Vorgang ganz andere als komische Wirkungen auslösen. Dagegen wird es gerade umgekehrt sein, wenn das Missgeschick einem andern passirt: da werden die meisten mindestens zum Lächeln gereizt werden. — Wir sind also gezwungen, den ersten Satz in Zieglers Studie: „Trotz der mannigfachsten Versuche, das Wesen des Komischen zu bestimmen, ist es bisher nicht gelungen, eine völlig befriedigende, für alle Erscheinungsformen uneingeschränkt geltende Erklärung zu finden," auch auf seine Arbeit auszudehnen, wenn wir auch anerkennen müssen, dass er die Erkenntnis der Sache gefördert hat. *E. E.*

Fremde Sprachen.

Wendt, Otto. *Französische Briefe.* Systematische Anleitung zur selbständigen Abfassung französischer Briefe. 2. verm. Auflage. Hannover, 1900. K. Meyer. 144 S. Br. Fr. 2, gb. Fr. 2. 40.

Wenn das Briefschreiben in der Muttersprache geübt sein will, wie viel mehr der Brief in der fremden Sprache. Hier ist die Form des Ausdrucks, in der sich die schriftliche Anwendung der fremden Sprache zumeist bewegt. Die systematisch-methodische Anleitung zur Einführung in den französischen Briefstil, die hier vorliegt, hat in erster Auflage eine recht günstige Aufnahme gefunden; hier erscheint sie in erweiterter Form. Beispiele, Material zu Aufgaben, kaufmännische und gewerbliche Formulare, dazu Vokabeln und Anmerkungen zur Erleichterung der Präparation bilden den Inhalt der von der einfachsten Mitteilung zur entwickeltern Form des Briefes im familiären und geschäftlichen Verkehr aufsteigenden Briefschule. Diese Büchlein empfehlen wir Lehrern wirklich als ein wertvolles Hilfsmittel; manch einem wird es zum Selbstunterricht willkommen sein.

Sauer u. Runge. *Kleine Spanische Sprachlehre.* Heidelberg, J. Groos. 3. Aufl. 181 S. mit 2 Karten. Gb. Fr. 2. 70.

Diese Einführung in die spanische Sprache nach Methode Gaspey-Sauer hat rasch die dritte Auflage erlebt, die eine Reihe kleinerer Verbesserungen enthält. Die saubere Ausstattung kommt dem Büchlein wesentlich zu statten.

Causeries françaises. *Revue de langues et de littérature françaises* contemporaines publié par Aug. André. Lausanne, F. Payot. 2e année. Fr. 3. 50.

Diese Revue gibt in monatlichen Heften von 32 Seiten kurze kritische Betrachtungen über französische Autoren und Schriften mit kurzen Extrakten oder Bruchstücken aus deren Werken. Sie ist sehr wohl geeignet, den Kenner der französischen Sprache mit der französischen Literatur der Gegenwart vertraut zu machen. Freundliche Empfehlung.

Paul Schumann. *Die amtliche Verordnung des französischen Unterrichtsministeriums* über die französische Grammatik vom 31. Juli 1900. 2. Aufl. Fr. 1. 35. Blasewitz, Alw. Arnold.

Die zweite Auflage dieser Ausgabe der französischen Orthographie-Reform, zu deren Text der Herausgeber einige Bemerkungen zur Verwendung im Unterricht macht, ist um den begleitenden Bericht von M. Clairen vermehrt worden. Der Inhalt ist den Lesern der P. Z. bekannt.

Sauer, K. M. *Kleine italienische Sprachlehre.* 7. Auflage. Heidelberg, J. Groos, 1901. 219 S. mit 2 Karten. Gb. 2. 40.

Anlage und Methode (Gaspey-Sauer) dieser Grammatik sind bekannt. Zu der grossen Verbreitung trägt nicht wenig die saubere Ausstattung bei, die auch der neuen Auflage zu gute kommt.

Italienische Chrestomathie von *G. Cattaneo.* 2. Ausgabe. Heidelberg, J. Groos. 263 S. Gb. Fr. 3. 20.

Diese Sammlung enthält 93 Prosastücke, 23 (meist kommerzielle) Briefe und 41 Poesien, sowie die Commedia L'albergo della Posta. Dazu ein alphabetisches Wörterbuch und 16 S. Anmerkungen über italienische Redensarten, schwierige Ausdrücke etc. Eine recht brauchbare Auswahl.

Bierbaum. *Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache* nach der analytisch-direkten Methode für höhere Schulen. Verkürzte Ausgabe. Mit einem Liederanhange und einem Plane von London. Leipzig, Rossberg, 1900. 254 S.

Ein recht gutes Buch. Die englische Zeichensetzung ist leider vernachlässigt, auch sind gewisse schwere Dinge zu kurz abgetan, z. B. die Übersetzung von „lassen", die auch der beste Schüler ohne eingehende Behandlung nicht fertig bringt. *Bg.*

Rückold, Dr. A. *Englische Schulredensarten* für den Sprachunterricht. Leipzig, Rossberg, 1900. 52 S.

Eine reichhaltige Sammlung der einfachsten und gewöhnlichsten Sätze aus dem Schulleben: Beginn des Unterrichts, Abwesenheit von Schülern, Zuspätkommen, Körperhaltung, Hausaufgaben, Klassenarbeit, Tadel und Strafen, Verlassen des Zimmers, Aufnahme, Abgang, Sitzenbleiben, Ferien, freie Stunden, Gespräche zwischen Schülern. — Leider ist das hübsche Büchlein, das besonders jungen Lehrern zu empfehlen ist, durch eine Anzahl Druckfehler und durch unrichtige Silbentrennung entstellt. *Mis-sing, tal-king, shou-ting, mea-ning, appoin-ted* sind fehlerhafte Trennungen, da im Englischen das Stammwort einer Ableitung unversehrt bleiben soll, also *miss-ing, talk-ing* etc. *Bg.*

Geschichte.

Sammlung Bernischer Biographien, herausgeg. v. histor. Verein des Kant. Bern. Bern, Schmid & Francke. IV. Bd. 3. u. 4. Lief. à Fr. 1. 50.

Das Lebensbild der frommen Barb. von Laternau eröffnet Lief. 27 dieser Sammlung; es folgen die Biographien von J. K. G. Wilderneck, H. Elias, Hug v. Mümpelgard, J. J. Jenzer, Henri Nisard de Grandval, G. Hünerwadel und von 4 Vertretern des Geschlechts von Wattenwil, sowie des Nationalrats R. Häni (Schüler Grunholzers). In Nr. 28 folgen wir dem Lebenslauf Prof. A. Bayers, des Vollenders des Berner Münsters, der Obersten V. E. Thellung und N. L. Stürler, des Geschichtsschreibers von Burgdorf R. Aeschlimann, Hauptmann Kneubühler und Alb. von Mülinen. Wiederum sind dem Text eine Reihe von Porträts beigegeben.

Pädagogische Bibliothek. Bd. XXI, II. Teil, 2. und 3. Lief. *Der Geschichtsunterricht nach den Forderungen der Gegenwart.* Ein Handbuch zur deutschen Geschichte von Weigand und Tecklenburg, bearbeitet von *Heinrich Weigand.* Hannover, Karl Meyer. 1900. Fr. 3.40

Ein gutes, manche Anregung gebendes methodisches Handbuch für die deutschen Lehrer, das diesen willkommen sein wird, weil es ihnen den Weg weist und damit die Präparation erleichtert. *Dr. H. Fl.*

Geographie.

Buchholz, P., Dr. *Charakterbilder aus Deutschland.* 3. Auflage. Leipzig, 1900. J. C. Hinrich. 152 S. Geb. Fr. 2. 10.

Das vorliegende 10. Bändchen der „Hülfsbücher zur Belebung des geographischen Unterrichts" hat rasch seine 3. Auflage erlebt, in der eine Anzahl Abschnitte durch neue ersetzt worden sind und die Anordnung des Stoffes nach der örtlichen Lage durchgeführt worden ist.

Die Kürze, in der die Abschnitte gehalten sind, macht das Büchlein gerade in einfachen Schulverhältnissen recht brauchbar. In 3. Auflage ist auch Bd. VII Afrika (Fr. 1.60) erschienen. Bei dem erhöhten Interesse, das dieses Gebiet gewinnt, wird es sehr willkommen sein.

Meine Reise in Italien. Neuchâtel, Comptoir de Phototypie. 25 Lief. à 75 Rp.

Mit Lieferung 22 und 23 treten uns die Prachtbauten in Ferrara (Kathedrale, Castello), Ravenna (Theoderichs Grab, S. Francesco) Ancona, Padua (St. Antonio!), Verona (Grabmäler der Scaliger, Amphitheater) und Vicenza vor die Augen, während Lieferung 24 den Meisterwerken italienischer Malerei gewidmet ist. Wirklich ein sehr schönes Werk.

Naturkunde.

Dr. A. Riffel. *Gesundheitslehre* f. Schule und Haus. Stuttgart, A. Zimmer. 70 Rp. S. 64.

Der Verfasser will „den hygienischen Unterricht auf eine anthropologische Basis stützen, die selbstverständlich dem Fassungsvermögen der Schüler anzupassen ist". Es ist ihm gelungen, diesen verschiedenen Anforderungen gerecht zu werden. Das klar und knapp gehaltene Büchlein verdient die Beachtung der Pädagogen und sei bestens empfohlen. *Dr. B.*

Lassar-Cohn, Dr. *Die Chemie im täglichen Leben.* Gemeinverständliche Vorträge. Hamburg, 1900. Leopold Voss. 320 S., geb. Fr. 5. 40.

Die glänzende, bei aller Wissenschaftlichkeit doch verständliche und klare Darstellung, in welcher der Königsberger Professor die Anwendung der Chemie im täglichen Leben in diesen Vorträgen zeigt, hat diesem Buch, das 1895 zum erstenmal erschien, in vier Jahren vier Auflagen in deutscher und zwei in englischer Sprache, sowie die Übersetzung in zwei andere fremde Sprachen (gegenwärtig ist die Übertragung in fünf weitere Sprachen in Arbeit) eingetragen. Da das Buch schon früher hier einlässliche Besprechung erfahren hat, beschränken wir uns auf die Anzeige der vierten Auflage, die in der feinen Ausstattung eine weitere Empfehlung erhalten hat. Im einzelnen erfuhren auch Text und Illustrationen Verbesserungen.

Dr. Otto Wünsche. *Die verbreitetsten Pflanzen Deutschlands.* Ein Übungsbuch für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Dritte Auflage. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner. Gebd. Fr. 2. 70.

Das vorliegende Werk des bekannten Verfassers gleicht in Bezug auf Zweck und Anlage der kürzlich erschienenen Flora der Schweiz von Schinz und Keller. Es geht, wie diese, vom natürlichen System aus, was für Unterrichtszwecke auch als das richtigere erscheint. Allerdings kollidirt diese Anordnung mit den Wünschen und Ansichten beim Bestimmen der blossen Liebhaber, die möglichst rasch zum Ziele gelangen wollen. Ist die Linnésche Klasse bestimmt, was in der Regel mit Leichtigkeit geschehen kann, so finden wir uns eben sofort in einen Kreis von verhältnismässig geringem Umfange versetzt, in dessen Unterabteilungen man den Namen der Pflanze bald finden muss. Übrigens decken sich einige Klassen Linné so ziemlich mit Familien des natürlichen Systems.

Im Unterschiede zur erwähnten Flora enthält das vorliegende Büchlein nur eine Auswahl von häufiger zu findenden Arten, womit der Schulzweck sehr deutlich in den Vordergrund gestellt wird. Für unsere Verhältnisse wäre selbstverständlich eine andere Auswahl zu wünschen. Aus diesem Umstande darf jedoch dem Verfasser kein Vorwurf gemacht werden. Dies um so weniger, als auch hier, wenigstens im Mittelland, das Büchlein sich noch mit Nutzen konsultiren lässt. Der Preis ist in anbetracht der Ausstattung ein recht billiger. *J. H.*

Natur und Haus. *Illustrirte Zeitschrift* für alle Naturfreunde in Verbindung mit Dr. K. Lampert und P. Matschin herausgegeben von *Max Hesdörffer,* Bd. 8, mit 2 Tafeln in Farbendruck, 2 Tafeln in Tondruck und über 150 Abb. in Text. Berlin, Gust. Schmid. 432 S. Geb. Fr. 13.75.

In immer neuer Vielseitigkeit und stets sorgfältiger und reicher, ja prachtvoller Ausstattung weiss diese vorzügliche Zeitschrift die Erscheinungen der Pflanzen- und Tierwelt in das Interesse der Leser zu rücken, und Freude und Liebe zur Natur durch Beobachtung, Schonung, Pflege und Verständnis für alles zu wecken, was da kreucht und fleucht, grünt und blüht. Heimisches und Fremdes, Alltägliches und Seltsames, das Farbenprächtige wie das Unscheinbare wird herbeigezogen, um zu zeigen, wie mannigfaltig, reich und reizvoll das Leben in der Natur ist, und welche Befriedigung das Studium dem gewährt, der den Spuren des Lebens und Webens in Feld und Wald, Garten und Wiese nachzugehen, zu beobachten weiss. Text und Illustration unterstützen sich dabei vortrefflich. Herausgeber und Verlag sind gleicherweise bemüht, Gutes und Anregendes zu bieten. Der geschmackvoll gebundene 8. Band von Natur und Haus ist ein schönes und nützliches Festgeschenk für Jung und Alt.

Rechnen und Geometrie.

Arndt. *Hauptsätze der ebenen Geometrie.* 7. Aufl. Berlin, L. Oehmigke. 56 S. 70 Rp.

Behandelt den Stoff in üblicher Weise bis zur Ähnlichkeit der Figuren. Jedem Abschnitt ist eine Auswahl passender Aufgaben beigegeben. Offenbar haben die einfache, klare Sprache und die streng methodische Durchführung dem Werklein seine stattliche Reihe von Auflagen verschafft; es verdient als Hülfsmittel für den Geometrieunterricht empfohlen zu werden. *B.*

Musik.

Benedikt Widmann. *Gehör- und Stimmbildung.* Leipzig, Merseburger. 200 S., Preis Mk. 3. —

ist eine auf physiologische, psychologische und pädagogische Untersuchungen und Beobachtungen sich stützende Anleitung zur Pflege des Gehörs und der Stimme, die „einen allgemeinen Kultus der Klangbildung und Klangveredelung der Stimme in der Erziehung sowohl, wie im spätern Leben“ anstrebt. Wie die *Schule,* von der höheren bis zur niedrigsten Dorfschule herab, die Bildungsstätte der Kunst des Tones in Sprache und Gesang werden kann, lehrt die anregende Schrift mit grosser Wärme und Begeisterung. Erhöht wird ihr Wert durch die zahlreichen Hinweise auf physiologische, psychologische und pädagogische Fachschriften.

Abend, Nacht und Morgen, Kantate für dreistimmigen Schul- oder Frauenchor und Pianofortebegleitung, gedichtet und komp. von Otto Müller. Mit verbindender Deklamation von J. Durisch. St. Gallen, Zweifel.

Das leichte, volkstümliche Werkchen, dessen Text vorwiegend religiösen Charakter trägt, ist an verschiedenen Orten im Thurgau und im Kt. St. Gallen zur Aufführung gelangt und befriedigt bescheidene musikalische Ansprüche. Es kann auch melodramatisch gestaltet werden. *H.*

Verschiedenes.

Schülerkalender und **Schülerinnenkalender** 1901, von Dr. A. Sütterlin. Lahr, M. Schauenburg. 96 S. geb. 80 Rp.

In solidem Gewand, grau der eine, rot der andere, mit sehr schönem Papier, reichlichen historischen Daten, statistischen und chronologischen Tafeln, Erzählungen und belehrenden Anregungen sind diese zwei Kalender eine schöne, billige und passende Gabe für die Jugend.

Berndt, G. H., Dr. med. *Das Buch der Wunder und der Geheimwissenschaften.* Mit zahlreichen Textillustrationen. 30 wöchentliche Lieferungen à 50 Pf. Leipzig, Oswald Mutze. Lieferung 1. 32. S.

Dass die Erscheinungen des Hypnotismus, des Magnetismus und des Somnambulismus in gewissem Sinne Wunder genannt werden dürfen, ist nicht zu leugnen, und das Interesse, das sie gerade deshalb bei allen Menschen erwecken, rechtfertigt und verlangt eingehende Besprechung und möglichste Aufklärung dieser Gebiete, wie sie im vorliegenden Werke an hand genommen wird. Die 1. Lief., die mit der Besprechung der Hypnose beginnt, macht einen guten Eindruck, und zwar durch die gründliche, gewissenhafte und ausführliche Behandlung des Stoffes. Was zu spätern, angekündigten Kapiteln, z. B. über Gedankenlesen, Spiritismus, Bibelwunder, Träume, zu sagen wäre, ist natürlich nicht vorauszusehen. Auch die Ausstattung empfiehlt das Werk. *Th.*

Gustav Maier. *Soziale Bewegungen und Theorien* bis zur modernen Arbeiterbewegung. Zweites Bändchen der unter dem Titel: „Aus Natur und Geisteswelt“ von B. G. Teubner in Leipzig herausgegebene „Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens“. Gebd. Fr. 1. 55.

Ein Auszug aus dem Inhaltsverzeichnisse mag vorerst zur Illustrirung des Büchleins dienen: Orientalische Kulturvölker. Der platonische Staat. Agrarbewegung im alten Rom. Die Utopia des Thomas Morus. Aus der Zeit der Reformation und des Bauernkrieges. Aus dem 17. und 18. Jahrhundert in Frankreich. Ein Jahrhundert wirtschaftlicher Entwicklung in England. Sozialisten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Proudhon. Rückblick und Ausblick.

Das sind nur die Haupttitel. Die Untertitel, wenn Raum für dieselben zur Verfügung stände, würden noch mehr Interesse erregen. Die Fragen, die heute die Menschheit bewegen, sie haben schon die ältesten Kulturvölker beschäftigt und erschüttert. Das Büchlein zeigt uns dies in anschaulichster Weise, und es sind gerade die Parallelen zwischen einst und jetzt, die uns besonders interessiren.

Man lasse sich durch den Titel, namentlich durch den Ausdruck „sozial“ nicht abschrecken. Es handelte sich hier nicht um eine politische oder Agitationsschrift, sondern um eine höchst interessante, wissenschaftliche und objektiv gehaltene Arbeit, die in keiner Bibliothek, deren Inhaber sich zu den Gebildeten zählt, fehlen sollte. Der Lehrer findet darin für den Geschichtsunterricht belebendes Material in reicher Fülle. *-t.-*